JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 7 DE AGOSTO DE 1964 Nº 2076

Neue arabische Spitzen-Konferenz

von einem Israel-Korrespondenten

Die zweite arabische Spitzenkonferenz, die zuerst im August stattfinden sollte, soll nach Bekanntmachung der Arabischen Liga nun am 5. September in Alexandrien zusammentreten. Aber im Moment sind in der arabischen Welt Ereignisse zu beobachten, die die Abhaltung der Konferenz zu diesem Termin trotz allem zweifelhaft erscheinen lassen.

Auf der zweiten Spitzenkonferenz wollte die Arabische Liga den Mitgliedsstaaten über ihre Aktion gegen Israel und insbesondere gegen den israelischen Jordan-Plan Bericht erstatten. Darüber hinaus sollte die zweite Konferenz der Besserung der Atmosphäre und der Stärkung des Einheitsgedankens dienen.

Hinsichtlich des Jordan-Planes hat die Arabische Liga den Staaten nicht all zu viel zu berichten. Auch wenn der Generalsekretär Einzelheiten über die Vorbereitungen zur Ableitung der Quellflüsse bekannt geben wird, so wird dieser Bericht keinen sehr grossen Eindruck machen. Die arabischen Politiker wissen, dass die Ableitung ein mühseliges und kostspieliges Unterfangen ist, das erst nach längerer Zeit seine Wirkungen haben wird. Demgegenüber werden die Delegierten der syrischen Baath - Regierung betonen, dass Israel ungestört seine Versuche mit dem Jordan unternehmen konnte, und dass die Araber trotz aller vorausgegangenen Propaganda nicht reagierten.

Ein zweiter Bericht, den die Delegierten anzuhören haben, wird auch nicht sehr ermutigend sein. Es handelt sich um die Gründung der Befreiungs-Organisation der palästinensischen Araber unter Führung von Ahmed Shukairi.

Der Kongress der arabischen Flüchtlinge hat wohl stattgefunden, und die Teilnehmer haben sich in wortreichen Resolutionen zum Gedanken bekannt, dass die Palästinafrage nur auf dem Schlachtfelde gelöst werden könne. Shukairi wurde auch zum „Führer" der Araber Palästinas gewählt, aber diese Führerstellung hat sich in der Politik des Mittleren Ostens noch nicht sehr ausgewirkt.

Die Tagung in der Jerusalemer Altstadt endete mit dem Beschluss, dass Shukairi die Mitglieder des Befreiungsrates, der „Exilregierung" der Araber Palästinas, selbst ernennen soll. Aber bis heute sind die Namen der Rats-Mitglieder nicht bekannt, vorläufig ist Shukairi ein einsamer Wanderer ohne Organisation, der von Land zu Land reist, um seine Ideen zu popularisieren und um vor allem militärische Einheiten der Araber Palästinas auf die Beine zu bringen.

Er selbst wollte die Gründung einer zentral gelenkten Palästina Armee erreichen, was jedoch König Hussein und andere arabische Politiker ablehnten. Die Lösung hiess daraufhin: Schaffung einzelner Formationen in den verschiedenen Staaten. Aber bisher stehen die Formationen auf dem Papier, und ein Land, nämlich Libanon, hat die Hilfe bei der Schaffung solcher Einheiten rundweg abgelehnt.

„Sehr freimütige" Gespräche fanden in Beirut zwischen Shukairi und der Regierung des Libanon statt, und das Ergebnis war für den Führer der palästinensischen Araber sehr enttäuschend. Er muss jetzt in anderen Staaten sein Glück versuchen, er braucht Geld und Waffen und Besuche in Moskau und Peking stehen noch auf seinem Reise-Programm. Ueber das Resultat dieser Visiten kann heute nicht geurteilt werden, aber der Schwung, den Shukairi zur Durchführung seiner Pläne braucht, ist nicht vorhanden, und jeder Schritt benötigt sehr viel Zeit.

Angesichts dieser Bilanzen möchte Nasser andere Probleme in der arabischen Welt erledigt sehen, um auf der zweiten Spitzen-Konferenz möglichst stark zu erscheinen. Die Unterzeichnung des Union-Abkommens Aegypten-Irak war nach seiner Meinung ein grosser Erfolg. An diese Union möchte sich eiligst der Jemen angliedern, der jedoch keine grosse Bedeutung hat und eher ein Passivum als ein Aktivum darstellt.

Nasser interessiert sich im Moment um Herstellung guter Beziehungen zu Hussein, um mittels eines Dreibundes Aegypten - Transjordanien-Irak das ihm verhasste Syrien noch mehr unter Druck nehmen zu können.

Der Stellvertreter Nassers Abdel Hakim Amr besuchte Amman, und nach neuen Gerüchten ist es möglich, dass Nasser im Anschluss an eine Visite in Bagdad auf dem Rückweg nach Kairo auch nach Transjordanien kommen wird. Ob Hussein von dieser Idee sehr begeistert ist, kann bezweifelt werden.

In Transjordanien gibt es immer noch sehr starke pronasserische Strömungen, bei denen Bekenntnis zum Chef Aegyptens mit „Fortspülen des reaktionären monarchischen Regimes" gleichbedeutend ist. Transjordanische Zeitungen berichteten in diesen Tagen, dass die in Aegypten befindlichen transjordanischen politischen Emigranten sich mit König Hussein versöhnen wollen und in ihm wieder den Führer sehen möchten. So will man die pronasserischen Kreise in Transjordanien ungefährlich machen. Dennoch ist ein Nasser-Besuch in Amman für Hussein ein grosses Risiko, und sicher hat er seine Entscheidung noch nicht getroffen.

Abgesehen von der Bildung dieser neuen Achse möchte Nasser endlich auch das Kapitel Jemen erledigt sehen. Die Aegypter mussten wieder zugeben, dass schwere Kämpfe im Gange sind. Ihre Aktionen gegen die südarabische Föderation haben keinen Erfolg vielmehr scheinen die Verhandlungen der südarabischen Vertreter in London über Bildung eines mehr selbständigen Föderationsstaates — hinter welchem jedoch weiter England stehen würde — Fortschritte zu machen.

Saudi-Arabien, das ebenso wie Syrien und der Libanon zur arabischen Opposition zählt, hat britische Raketen erhalten, und wird militärisch gestärkt. In Kairo fürchtet man, dass die Saudier erneut aktiv in den Kampf um Jemen eingreifen wollen. Der Ministerpräsident Feisal hat dem UN-Generalsekretär U Thant mitgeteilt, dass sein Land keine Beiträge mehr für die — völlig erfolglosen — UN-Beboachter zahlen will.

„Nasser möchte noch bis zur Spitzenkonferenz eine militärische Entscheidung im Jemen erreichen", hatte die Beiruter Zeitung ‚Al Hayat" geschrieben, aber die Aussichten für einen solchen Sieg sind heute nicht grösser als zu Jahresbeginn. Das Problem Jemen beschäftigt Nasser weiter, die Ausgaben in diesem Lande zehren an der Kraft seines Staates und untergraben seine Stärke. Nicht zuletzt die Jemen-Frage bringt Nasser zur Ueberlegung, ob Anfang September der richtige Termin für die zweite Spitzenkonferenz sei; und wenn Nachrichten über eine weitere Verlegung kommen, sollte man sich nicht wundern, dass sich über die arabische Region politische und militärische Wolken zusammenziehen.

Nazis in Frankreich verhaftet

Paris. — Die französische Polizei entdeckte eine neonazistische Geheimorganisation, die im ganzen Lande über 100 aktive Mitglieder zählt. Neun Erwachsene und dreizehn Minderjährige wurden unter der Anklage der „Verschwörung gegen die Staatssicherheit" inhaftiert.

Auf Anweisung des staatlichen Sicherheitsdienstes führten Polizeioffiziere Haussungen in den Filialen der Bewegung in Paris, Marseille, Lyon und anderen Städten durch. Hierbei wurden Propagandamaterial gegen Juden und Neger, Hitlerbilder, Naziabzeichen und Sprengstoffe beschlagnahmt. Die Polizeibehörden sind der Ansicht, dass die französische Organisation zu einem Weltverband von Nationalsozialisten gehört, an dessen Spitze der Führer der nordamerikanischen Nazipartei George Rockwell steht, und ferner engen Kontakt mit den englischen Nazis des Colin Jordan unterhält. Mehrere in Frankreich lebende Ausländer, in ihrer Mehrzahl „angelsächischer Herkunft" sind in den Fall verwickelt und sollen baldigst aus Frankreich ausgewiesen werden. (ITA)

Kritik an einem Justizminister

Toronto. — Der Leitartikler der bedeutenden Tageszeitung „Toronto Telegraph" beschuldigte den kanadischen Justizminister, nicht energisch gegen die antisemitischen Ruhestörer einzuschreiten. Die behördliche Reaktion auf die zum Rassenhass aufreizenden Pamphlete wird als „entmutigend" bezeichnet.

Nachdem Favreau zuerst versprochen hatte, aufgrund der von der kanadischen Polizei gelieferten Beweise, eine sofortige Aktion einzuleiten, behauptete er später, das vorliegende Material rechtfertige keine gerichtliche Verfolgung. Hierzu schreibt die Zeitung:

„Jetzt erklärt Herr Favreau sogar, er habe überhaupt keine gültigen Unterlagen, und so stehen wir wieder da, wo wir gestanden haben. Seit über fünf Monaten hängt die Angelegenheit wie ein Damoklesschwert über unseren Köpfen, oder wie es in der Amtssprache heisst, ist ‚die Untersuchung im Gange'. Wenn Herrn Favreau nichts Besseres einfällt, so sollte er wissen, dass seine wiederholten Versicherungen, dass ‚die Untersuchung im Gange' ist, für diejenigen keinen Trost bedeuten, welche unter den Naziverfolgungen gelitten haben und sich heute der Hetze der Neonazis ausgesetzt sehen, die zu ihrer Tilgung vom Antlitz der Erde aufrufen." (ITA)

BRITISCHE NS-OPFER

Die deutsche Bundesregierung hat sich in einem Abkommen bereit erklärt, eine Pauschalsumme von rund 11,2 Millionen Mark zur Entschädigung britischer Statasbürger zu zahlen, die Opfer von nationalsozialistischen Verfolgungsmassnahmen waren. Aussenminister Butler teilte vor dem Unterhaus mit, dass der Betrag an die britische Regierung gezahlt werden soll, die ihrerseits Anträge der Geschädigten entgegennehmen und über sie entscheiden wird.

Der Minister unterstrich, dass „es zweifellos sehr lange gedauert hat, bis wir dieses Abkommen erreichten". Die Verhandlungen seien sehr schwierig gewesen. Er glaube aber, dass die zugesagte Entschädigungssumme im Vergleich zu ähnlichen, zwischen der Bundesregierung und anderen Ländern getroffenen Abmachungen günstig sei und die zu erwartenden Forderungen britischer Staatsbürger decken werde. Es seien in die Hauptsache Menschen, die in Konzentrationslagern waren, entweder in Deutschland oder in den während des Krieges besetzten Gebieten.

Unterhausabgeordnete bei der Parteien äusserten ihre Genugtuung darüber, dass die in der britischen Oeffentlichkeit schon seit langem geforderte Entschädigung von NS-Opfern oder ihren Angehörigen jetzt endlich vereinbart werden konnte. Ein konservativer Abgeordneter meinte allerdings, die Summe von einer Million Pfund sei zu gering. Aussenminister Butler lehnte es jedoch ab, eine Wiedereröffnung der Verhandlungen in Aussicht zu stellen, falls sich die Ansprüche als zahlreicher erweisen sollten, als man vermutet habe. Das Parlament würde gegebenenfalls über diese Frage entscheiden müssen, meinte er, aber zunächst gehe man davon aus, dass die erreichte Lösung ausreichend sei.

WIE ICH ES SEHE

Zeitenwende durch Krisen

von JEHUDA GOTTHEIMER

Mit Recht wurde allgemein in diesen Tagen an den Ausbruch des Ersten Weltkrieges erinnert, der vor 50 Jahren den Beginn einer grossen Krise ankündigte, deren Ursachen und Folgen auch heute noch nicht vollends überwunden worden sind. Wir wissen genau, dass die gewaltigen Kräfte, die sich damals durch einen schrecklichen Kampf auf vielen Schlachtfeldern lösten, bis jetzt weder geordnet noch gebunden werden konnten. Mit einem Wort: die Krise, die nun schon 50 Jahre andauert, ist bisher nicht überwunden.

Das Märchen von der guten, alten Zeit wurde durch das Kriegsgeschrei jäh verscheucht. Gewiss hat die Welt in ihrem äusseren Gepräge den Wechsel ins 20. Jahrhundert mit grossem Pomp lärmend gefeiert, denn es war eine Epoche, die sich durch einen ungeahnten technischen und wirtschaftlichen Aufschwung ebenso auszeichnete, wie durch den Fortschritt auf allen anderen Lebensgebieten. Seitdem der deutsch-französische Krieg beendet war, herschte Frieden, jedenfalls in Europa. Ein gewaltiger Lebenstaumel hatte die Völker ergriffen, die damals führend und tonangebend gewesen sind, die „der Welt" das Gepräge gaben und über den künftigen Weg aller Nationen bestimmten oder bestimmen wollten.

Aber der furchtbare Krieg mit seinen vernichtenden Folgen, die sich auch jetzt noch bemerkbar machen, war keine Ueberraschung, war kein Blitz, der plötzlich hell aufleuchtete und eine ahnungslose Menschheit aus ihren Wachträumen riss. Der Beginn der grossen Krise und damit der Zeitenwende, die durch diese Krise hervorgerufen worden ist, muss viel früher angesetzt werden. Der Kriegsausbruch 1914 war nur ein weithin sichtbarer Meilenstein auf dem Weg ohne Ende, den Menschen und Völker von Krise zur Krise, von Krieg zu Krieg, von Enttäuschung zu Enttäuschung zurücklegen.

Wenn man Vergleiche zwischen den beiden Weltkriegen und ihren Wurzeln zieht, wird man Aehnlichkeiten und Vergleichs - Möglichkeiten feststellen, die ebenso erschreckend wie deprimierend wirken, weil man erkennen muss, dass sich die bewegenden Kräfte vielleicht verlagert, nicht aber geändert haben Wer sich bemüht, ein wenig tiefer in die Probleme hineinublicken und nicht nur die äusseren Fakten zu begreifen bemüht ist, der wird verstehen lernen, dass wir bisher den Zauberkreis des nationalen wie internationalen Lebens nicht durchbrechen konnten, obwohl dieser Durchbruch zu neuen Gedanken und Gesellschaftsformen die Voraussetzung für die Ueberwindung der Kreise bildet. Denn wenn es nicht gelingt, andere, neue und hoffentlich bessere Vorbedingungen für die Existenz der Menschen und ihrer staatlichen Lebensformen zu schaffen, muss stets dieselbe Ursache wieder eine gleiche oder ähnliche Wirkung erzielen.

Alle die Elemente des internationalen wie des gesellschaftlichen Lebens, die wir beim Ende des vergangenen Jahrhunderts vorfanden, sind auch noch in unserer Gegenwart zu beobachten. Die grosse industrielle Umwälzung, mit der — wie man zu sagen pflegt —, ein neues Zeitalter eingeleitet wurde, hat noch keine adäquate Form gefunden, die zur Stabilisierung und Befriedung des gesellschaftlichen Lebens geführt haben würde. Denn noch leben die Menschen nicht unter einem gleichgearteten oder gleichartigen Gesetz, das allen in gleicher Weise die Möglichkeit gibt, an den geistigen und wissenschaftlichen, den technischen wie wirtschaftlichen Möglichkeiten und Gegebenheiten einer fortschreitenden Zeit mit allen ihren Austrahlungen auf sämtlichen Lebensgebieten teilzunehmen. Solange diese krasse Unausgeglichenheit besteht, kann sich die Lage nicht beruhigen. Neue Revolten werden zu neuen Revolutionen führen, neue Krisen zu neuen Kriegen.

Wenn man nach fünfzig Jahren, seit der Erste Weltkrieg begann, Rückschau hält, wird man zugeben müssen, dass die gleichen Ursachen, die jene Katastrophe ausgelöst haben, noch heute vorhanden sind und demzufolge — vielleicht in einem anderen Gewande und mit anderen Methoden, — auch zu den gleichen Folgen führen müssen. Diese Erkenntnis ist gewiss deprimierend; aber nur dann, wenn man den Dingen und Fakten ins Auge zu schauen bereit ist und den Mut aufbringt, ihnen zu begegnen, werden wir zu Ergebnissen gelangen können, die aus diesem ständigen Krisenstand und der permanenten Kriegsgefahr in eine neue Gesellschaft hinüberleiten können.

Die beunruhigende Parallele, die man zwischen allen Entwicklungsphasen im Laufe dieses Jahrhunderts zu ziehen gezwungen ist, schliesst durchaus nicht aus, auf die Veränderungen hinzuweisen, die das Bild dieser Erde in der Zwischenzeit erfahren hat. Das grosse britische Imperium ist verschwunden. Was übrig blieb, ist ein ganz anderes England, sind Erinnerungen und Hoffnungen auf eine Neuformierung der staatlichen wie gesellschaftlichen Strukturen, die langsam an die neuen technischen und ‚modernen' Gegebenheiten angeglichen werden müssen. Durch welche Krisen dieses Land hindurchschreitet, ist durch Randerscheinungen krasser ins Bewusstsein zu bringen, nachdem selbst in diesem „urkonservativen" Lande moralische Dekadenzfälle nur den Reflex eines unsicheren Suchens nach neuen Vorstellungen darstellten und zu einer Erschütterung des öffentlichen Lebens beigetragen haben. Wer hierin nur unbedeutsame Skandalaffären erblicken will, wird dem wirklichen Ernst dieses Umwäl.

(Schluss auf Seite 2)

Zeitenwende durch Krisen

(Schluss von Seite 1)

zungsprozesses nicht gerecht, von dem die gesamte europäische Gesellschaft ergriffen ist. Auffallenderweise wurden von dieser Art der Krise gerade jene nordeuropäischen Länder befallen, die Jahrhunderte hindurch gegen die „vita dulce", um einen neuen Begriff zu benutzen, frei geblieben waren. Hat die Aussichtslosigkeit der Krise, hat eine innere seelische Verzweiflung, hat der Lebenstaumel — vergleichbar jener Stimmung des „fin de siècle" — diese Länder spät ergriffen? Mit dem Hinweis darauf, dass es sich um typische Nachkriegsfolgen auf ethischem oder moralischem Gebiet handeln würde, dürfte nichts gewonnen sein.

Vom Deutschen Kaiserreich ist nichts mehr vorhanden. Der Glanz der Hohenzollern-Herrschaft ist vollständig verblasst. Das ambitiöse Kaiserreich ist verschwunden. Kein Stein ist auf dem anderen glieben. Die Weimarer Republik und vor allem der nazistische Wahn hat alles zerstört, was noch vor 50 Jahren den Heiligenschein der Unsterblichkeit trug. Zwei deutsche Rumpfstaaten stehen sich heute — jedenfalls im Augenblick — als feindliche Brüder gegenüber. Das Problem der deutschen Einheit, von der so viel wieder gesprochen wird, wird allmählich zur Kardinalfrage des europäischen Schicksals, auch wenn die meisten Beobachter dies jetzt noch in Abrede stellen. Langsam treten die Konturen der alten Europa-Krise mit Deutschland im Mittelpunkt deutlicher hervor, trotz der Freundschaft mit Frankreich, trotz der Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft, trotz der Antithese zwischen Ost und West und trotz aller Neuigkeiten und Neuerungen des politischen Lebens im alten Kontinent.

Gerade am deutschen Beispiel kann man begreifen lernen, dass trotz aller Veränderungen der letzten 50, die Welt erschütternden Jahre, die Gesetze der Nationen, nach denen sie angetreten sind, keine Wandlung erfahren haben. Die Deutschen fühlen dies selbst am besten. Der alte Militarismus in neuer Gestalt erhebt sein Haupt, obwohl er kurze Jahrzehnte dem äusseren Eindruck nach in den Hintergrund getreten war. Schon spielen wieder die alten Schlagwörter vom Wehrgeist und Nationalbewusstsein eine erhebliche Rolle, deren Auswirkungen wie ein dumpfes Grollen im Augenblick noch von den tatsächlichen oder vermeintlichen Wohltaten des Wirtschaftswunders übertönt werden.

Auch Frankreich hat einen äusseren Wandlungsprozess durchgemacht. Sein Kolonialreich besteht nicht mehr. Auf sich selbst gestellt, hat es wahrscheinlich als einzige der Nationen, die am Kriegsausbruch 1914 beteiligt gewesen sind, allmählich sich selbst wiedergefunden. Möglicherweise war es das Land, das am meisten durch die Schrecken der beiden Weltkriege gelitten hat, obwohl die äusseren Kriegsfolgen in Russland und Deutschland noch grösser gewesen sein dürften. Aber dieses Volk wurde in seinem Stolz und seinen Idealen getroffen, die sein öffentliches Leben bestimmten. Sicherlich sind für den französischen Staatsmann de Gaulle nicht allein Machtprinzipien und Streben nach neuen Einfluss-Sphären massgebend gewesen, wenn er ganz neue Wege zur Verständigung zwischen den verfeindeten Völkern des Ostens und des Westens sucht.

Nur beobachtend, nicht aber wertend kann man feststellen, dass dieser de Gaulle der einzige politische Führer der Nachkriegszeit ist, der den kühnen Versuch unternommen hat, sich aus den Fesseln der üblichen, zur Konvention gewordenen Politik zu befreien und jenen circulus vitiosus zu sprengen, der alle Völker von Krieg zu Krieg taumeln lässt. Aber diese Bemühungen stehen an einem Anfang der Entwicklung; die Bewährung fehlt noch; sie kann jedoch schon an einem kommenden Morgen zu einer echten Veränderung der Verhältnisse hinüberleiten. Hier liegt in einer von schweren Enttäuschungen und Krisen stumpf gewordenen Welt ein Hoffnungsschimmer.

Die vierte Macht, die beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges ebenfalls in erster Linie stand, war das zaristische Russland. Dieser Staat, dieses Land, dieses Volk dürfte das beste Beispiel dafür sein, wieviel sich äusserlich seit diesen 50 Jahren änderte, und wie ähnlich dennoch das verzweifelte, blutig-trübe Spiel der waltenden Kräfte geblieben ist. An die Stelle des zaristischen Systems trat das bolschewistische mit all den Konsequenzen, die allein schon in dieser Feststellung beinhaltet liegen. An die Stelle der einst herrschenden Schicht des Zaren und seiner Gefolgsleute ist die kommunistische Hierarchie getreten. Die Methodik der Formen, über die Massen in Russland zu herrschen, hat sich geändert und ist doch die gleiche geblieben. Die Bezeichnung eines Stalin als „roten Zaren" ist kein Wortspiel, sondern spiegelt einen tatsächlichen Zustand wider.

Noch deutlicher wird die — man kann beinahe sagen — Gleichheit der politischen Zielstrebungen, wenn wir die Objekte der russischen Aussenpolitik analysieren wollten. Gewiss bildet die Grundlage hierfür allein schon die Identität der geographischen Bedingungen, die sich kaum geändert haben. Ein guter Teil der Machtträume der Zaren sind durch die russischen Kommunisten verwirklicht worden.

Die Parallelen erstrecken sich auf alle Gebiete des Lebens des russischen Volkes. Die Leibeigenschaft wurde zwar aufgehoben, mit der die Zaren das Volk in Ketten legten. Aber die neue Form der kommunistischen Planarbeit ist letztenendes nur eine neue, eine andere Form der gleichen Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft für den Machtkoloss Staat.

Alle Eroberer sind an der Weite des russischen Raums und am russischen Winter gescheitert. Napoléon konnte noch die Reste des rauchenden Kreml betreten, bevor er zum vernichtenden Rückzug gezwungen wurde. Hitler kam noch nicht einmal so weit. Seine preussischen Generäle führten die braunen Armeen bis tief ins russische Land, bevor ihre wohl ausgerüsteten Heere sich dort verbluteten oder erfroren.

Selbst der alte West-Ost-Konflikt, der unsere Gegenwart beschattet, stellt kein Novum dar. Schon seit alten Zeiten versucht der Osten, in den Westen vorzustossen. Kulturen und Lebensvorstellungen prallen aufeinander, deren Verschiedenartigkeit im politischen Machtkampf ihren äusseren Ausdruck findet.

Auch die amerikanische Position hat in diesem Jahrhundert kaum eine wesentliche Veränderung gefunden. Bis zu einem gewissen Grade blieb dieses heute führende westliche Land in seiner splendid isolation. Beide Kriege wurden begonnen, ohne dass sich die Nordamerikaner an ihrem Beginn beteiligt hätten. Beide Kriege wurden gegen Deutschland entschieden, weil die Nordamerikaner später zum Eintritt gezwungen worden sind. Nach beiden Kriegen haben die USA Europa wieder aufgebaut, bevor sie sich wieder aus den Wirren zurückzogen oder ausgeschaltet worden sind. Und wenn wir heute einmal versuchen, mitten in einer Entwicklung die Tendenzen zu werten, die vielleicht jetzt nur in ihren Ansatzpunkten erkennbar sind, wird man beobachten können, wie sich dieser Prozess der Eliminierung des amerikanischen Einflusses in Europa oder aus Europa immer stärker abhebt.

Jedenfalls ist Europa allmählich wieder in den Mittelpunkt des Weltgeschehens getreten. Kriege sind nach europäischer Vision nur dann wirklich Kriege in der Sicht der grossen europäischen (Industrie-)Staaten, wenn die Europäer unmittelbar beteiligt sind. Dass ringsherum die Welt in einer Kriegskrise steht, bleibt solange bedeutungslos — in der Kritik der europäischen Länder jedenfalls —, bis sie unmittelbar in dieses Geschehen einzugreifen gezwungen werden.

Der Erste Weltkrieg brachte die Verwirklichung nationaler Träume vieler europäischer und auch einiger aussereuropäischer Länder. Die Wilsonsche Parole vom Selbstbestimmungsrecht der Völker hatte eine zündende Wirkung. Die alte österreichische Monarchie fiel auseinander. Neue Staaten entstanden, auch im Orient. Der zweite Krieg setzte dieses Freiheitsstreben der Nationen fort. Die letzte Phase dieser Entwicklung ist nationale Atomisierung des afrikanischen Kontinents. Mehr als einhundert unabhängige Staaten bilden die Völkerfamilie der Vereinten Nationen, die selbst auch ein Beispiel dafür bilden, dass zwischen dem alten Genfer Völkerbund und den UN keine prinzipiellen Unterschiede in ihrer Problematik bestehen.

Der Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes der Völker kann aber selbst durch die zahlreichen Staatengründungen nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese ‚Unabhängigkeit' durch die verschiedenen Blockbildungen wieder zu einem guten Teil aufgehoben worden ist. Anstelle der nationalen Zerstükkelung der Staaten, wie sie in Afrika besonders stark in Erscheinung tritt, traten grössere politisch und wirtschaftlich gebunden Einheiten. Aus selbständigen und autonomen, national unabhängigen Staaten wurden ‚Satelliten'. Dass es diese Struktur der abhängigen Kleinstaaten oder kleineren Staaten nicht nur im Osten gibt, wie sie jeder Mensch im Westen anerkennen wird, mag umstritten sein, wird aber deutlich, wenn man sich die traurige Rolle vergegenwärtigt, die heute Kuba spielt. Der Begriff der „zwei Welten", Ost und West, ist durchaus kein zufälliger, sondern spiegelt die grössere Einheit inmitten der staatlichen Zersplitterung wider.

Niemand wird den Anspruch darauf erheben können, allein in der Lage zu sein, das richtige Bild zu entwerfen, das die Lage unserer Menschheit nach den letzten 50 Jahren zeichnet. Im Rahmen eines Zeitungsartikels ist dies gewiss völlig unmöglich. Wenn diese Zeilen zum Nachdenken anregen, ist ihre Aufgabe erfüllt.

Einige Aspekte der Entwicklung des Lebens der Juden während dieser Zeit aufzuzeigen, bleibt einem späteren Aufsatz vorbehalten.

Ausweisung gefordert

Washington. — Der Verband jüdischer Kriegsveteranen verlangte die Ausweisung des arabischen Propagandisten Dr. Mohammed Mehdi wegen Einmischung in innere Angelegenheiten der USA. Mehdi ist irakischer Bürger und reiste mit einem zeitlich begrenzten Visum in die Staaten ein. Er drohte, er würde extremistische Demonstrationen gegen den republikanischen Senator von New York, Kenneth Keating, organisieren, denn dieser habe eine proisraelische Haltung gezeigt, um die Stimmen der Zionisten zu gewinnen. Mehdi tadelte auch den Präsidenten Johnson wegen seiner Freundschaft für Israel.

In der vom Kommandanten der jüdischen Kriegsveteranen, Daniel N. Heller, unterzeichneten Eingabe an die Einwanderungsbehörden heisst es: „Wir haben genug Rassenkonflikte in unserem Land, ohne dass sich auch noch ein Ausländer in unsere inneren Angelegenheiten einschaltet, um religiöse Vorurteile zu nähren". (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Gesucht wird

Siegfried Stepler, geb. 1. 8. 1904, Sohn des Sejnwel Hirsch Stepler und der Julie geb. Steinberg, evtl. Adresse der Kinder oder Gattin. — Mitteilungen unter Chiffre 3014 an die Adm. der Semana Israelita.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52 7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
ELECTRORADIOGRAMME
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

BNEJ BRIT ALS BRUECKE

von *MEIR FAERBER*

Die Bnej Brith Landeskonferenz in Tel Aviv stand im Zeichen der zwischen dem Staatsvolk in Israel und der Judenheit des Auslandes schwebenden Probleme. Es geht um die Rolle, die der Bnej Brith Orden in der nächsten und in der ferneren Zukunft in der jüdischen Welt zu spielen berufen ist, — oder wenigstens berufen sein könnte, wenn ihm gelingt, diese Aufgabe zu übernehmen.

Von einem Redner der Debatte wurde sogar die Meinung vertreten, dass der Orden die Erbschaft der Zionistischen Organisation, deren Prestige und Einfluss seit der Staatsgründung gesunken sind, übernehmen müsste, aber der Redner ignorierte in dieser Formulierung die Unterschiede der Konzeption zwischen den Grundgedanken der zionistischen Bewegung und des Bnej Brith Ordens. Auch verfügt die Zionistische Organisation, obwohl sie heute Jewish Agency heisst und erklärte Nichtzionisten in ihren Rahmen einbezogen hat, selbst jetzt noch über eine breitere Existenzbasis und ist im Bewusstsein der aktiven Teile des jüdischen Volkes immer noch tief verankert.

Was auf der Landeskonferenz über die Aufgabe der Bnej Brith Bewegung in der Diaspora und die Aufgabe der Grossloge des Israel-Distrikts im Weltverband gesagt wurde, verdient allgemeine Beachtung auch ausserhalb der Reihen der 4.600 Logenbrüder in Israel und der fast 500.000 Mitglieder in über 2.000 Logen des Ordens in der Welt.

Als überparteiliche Organisation, der die meisten im jüdischen Leben der freien Länder führenden Persönlichkeiten angehören, kann der Bnej Brith Orden ohne Zweifel den interterritorialen Kontakt mit der Judenheit und die Kooperation zwischen Israel und der Diaspora wesentlich befruchten. Die Führung des Dachverbandes der jüdischen Welt-Organisationen wurde in Erkenntnis der Leistungsfähigkeit des Ordens dem Präsidenten seiner Weltzentrale in Washington, Label Katz, angeboten, aber er hat dieses Angebot abgelehnt, da er die Verantwortung für diese führende Position nicht übernehmen zu dürfen glaubte.

Momentan schweben Verhandlungen darüber, dass der israelischen Grossloge eine ähnliche Position im Welt-Orden eingeräumt werden solle, wie sie die Supreme Lodge in Washington innehat, so dass sich der Orden in Zukunft nach zwei gleichzeitigen Brennpunkten richten würde, dem in Washington, der die Masse der etwa 400.000 nordamerikanischen Mitglieder repräsentiert, und dem in Jerusalem, wenn der Orden hier imstande sein wird, sich als geistig-nationales Weltzentrum zu qualifizieren.

Momentan kann der Distrikt Israel noch keinen Anspruch auf Hegemonie im Orden erheben, aber immerhin ist der jüdische Staat politisch gesehen bereits das Herz und das Hirn der Nation, obwohl vorläufig noch nicht einmal 20 Prozent des Volkes hier leben, — und so wird auch der Distrikt Israel innerhalb des Gesamt-Ordens früher oder später eine ähnliche Position einnehmen, wie der Staat Israel gegenüber der Diaspora.

Bis dahin werden noch einige Hindernisse zu überwinden sein. Vor allem müssen die Washingtoner Welt-Loge und ihr Präsident gewisse Prärogativen der Grossloge Israel respektieren und dürfen in Fragen, die den Staat Israel und das hier lebende Volk betreffen, die israelische Grossloge nicht übergehen. Es hat viel Erbitterung in einigen Logen Israels ausgelöst, dass Label Katz den Appell einiger jüdischer Führer Amerikas an Ministerpräsident Eshkol mit unterschrieben hat, der sich gegen religiösen Gewissenszwang in Israel richtete. Was würden die Bnej-Brith-Brüder in den schweizer Logen oder die in den Logen Argentiniens dazu sagen, wenn sich der Präsident der Weltzentrale über ihren Kopf hinweg und ohne sie um ihre Meinung zu fragen — an den Regierungschef ihres Wohnlandes in einer innerpolitischen Frage wenden würde? Die Weltleitung des Ordens darf sich an die Israel-Regierung nur nach Einholung und unter Berücksichtigung der Meinungsäusserung der israelischen Grossloge wenden, und auch jeder Art sonstige Einmischung oder Aktivität der Weltloge in Israel muss durch Vermittlung der israelischen Grossloge erfolgen. Die Weltloge muss daran interessiert sein, das Prestige der israelischen Grossloge im Volke und auch der Regierung gegenüber zu stärken.

Die Arbeitsmethode des Bnej Brith Ordens ist grundlegend reformbedürftig. Solange der Orden mit seinen Geldern vornehmlich andere Institutionen subventioniert, wird er in der jüdischen Welt kaum geachtet werden. Nur was er mit seinen eigenen Funktionären, seinen eigenen Kräften und unter seinem eigenen Namen leistet, das wird anerkannt und hat Bestand, das wird ihm in der öffentlichen Meinung gutgeschrieben und hebt den Orden auf das Niveau eines Faktors, mit dem die anderen Institutionen und Gremien rechnen. Den richtigen Weg geht der Bnej Brith Orden beispielsweise im Ausbau der Studentenheime der Hillel Foundation, wo sich die jüdischen Hochschüler in 250 wichtigen Universitätsstädten in jüdischem Rahmen zu Kultur- und Gesellschaftsleben treffen.

Auch die Anti-Defamation League mit ihrem unermüdlichen Kampfe gegen Diskriminierungen und Antisemitismus hat dem Bnej Brith Orden den Ruf einer zielbewussten und schlagkräftigen Organisation gegeben. Die auf sehr zahlreichen Arbeitsgebieten des jüdischen öffentlichen Lebens in Amerika und anderen Ländern bewiesene Aktivität und Organisationsfähigkeit sind gewiss achtenswert und für das jüdische Volk bedeutungsvoll, aber diese „Gegenwartsarbeit" in der Diaspora findet in Israel nur beschränkte Aufmerksamkeit. Die „Aktivisten" im Bnej Brith in Israel zielen darauf ab, das Bewusstsein im Orden in allen Weltdistrikten israelozentrisch zu beeinflussen, denn nur mit Unterstützung aller mobilisierbaren Kräfte wird der Staat Israel den ihm drohenden Gefahren standhalten können. Kein Faktor ist wie dieser Orden mit seinen Prinzipien der überparteilichen Eintracht dazu berufen, das Solidaritätsgefühl im ganzen jüdischen Volke zu stärken und zu vertiefen.

Dabei kann Bnej Brith das Vertrauen aller Faktoren beanspruchen, denn der Orden kann nie Konkurrent einer Partei werden oder ins Fahrwasser von Parteipolitik geraten, da er ja keinerlei Ambition hat oder haben kann, zu einem Anwärter auf die Regierung oder auf Teilnahme an der Regierung zu werden, denn seine Struktur und seine Zielsetzung schliessen dies völlig aus.

Degegen kann der Orden durch seine Verbreitung in der Welt und den Einfluss seiner Mitglieder in ihren Wohnländern einen bedeutenden Beitrag zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung für die Interessen des Staates Israel, für nationale jüdische Erziehung des Nachwuchses und Vertiefung des jüdischen Bewusstseins in den Ländern der Zerstreuung leisten.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
29. Av 5724 — 7. August 1964

BERICHT AUS POLEN

Vor dem Kriege wohnten in Danzig über 1.000 Juden, jetzt sind es wieder etwa 100, wie die warschauer „Folks-Sztyme" berichtet. In der Hauptsache besteht die neue Gemeinde aus Hafenarbeitern und solchen, die in Staatsfabriken und anderen staatlichen Unternehmungen tätig sind. Dazu kommen etwa 12 Professoren an der nach dem Krieg errichteten Hochschule. Unter ihnen befindet sich Prof. Penson, der Dekan der medizinischen Fakultät. Die Gemeinde hat ihren Klub, ein Jugendzentrum, eine Bibliothek und führt ein beachtlichtes Kulturprogramm durch.

In Ger, der berühmten Stadt des Chassidismus, wurde unlängst in Anwesenheit von Vertretern der Regierung und der Jüdischen Sozial- und Kulturunion ein Denkmal zum Andenken an die 5.000 ermordeten Juden der Stadt enthüllt. Heute leben in Ger keine Juden mehr.

Anlässlich des 10. Todestages des jüdisch-polnischen Schriftstellers Julian Tuwbin fanden in der Hauptstadt Vortragsabende statt; in der Presse erschienen Würdigungen seines Schaffens.

Der jüdische Kommunist Abraham Schermann, der in Liegnitz lebt und im Kriege in der Untergrundbewegung tätig war, erhielt anlässlich seiner Pensionierung den Orden „Polonia restituta".

Ein neuer TRIUMPH der CARLTON-Kleidung

Supersix

CARLTON bringt ab 1. September einen neuen, exklusiven Anzugtyp heraus, den Supersix, mit 6 entscheidenden Vorzügen:

1. Carlton - Spitzenqualität garantiert durch seine Marke.
2. Reine Schurwolle.
3. Carlton getestet: knitterfrei und scheuerfest.
4. Formbeständig durch Stabiloformverarbeitung.
5. Ideales Gewicht, unserem Klima angepasst.
6. Modisch richtig, in Schnitt und Dessin.

Diese Vorzüge machen den Supersix zum guten Anzug für alle Gelegenheiten:
Für Büro, für die Reise und natürlich für festliche Gelegenheiten.
Supersix ist der Anzug für Anspruchsvolle und nicht teurer wie gewöhnliche Kleidung.

Um für dieses Sortiment Platz zu schaffen, gewährt Carlton im Monat August in einem SAISON-VORVERKAUF auf alle Sommeranzüge der letzten Saison (Synthetiks ausgenommen) einen Sonderrabatt von 30 Prozent.

Ein Posten Regenmäntel in klasisscher Form $ 2.800.—

Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu CARLTON.

Carlton

Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten.
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial
del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

COOPERATIVA DE CREDITO „JUNCAL" Ltda. (E.F.)
ERSTE COOPERATIVE DES ZENTRALEUROPAEISCHEN SEKTORS
WECHSEL-DISKONT. SPARKONTEN, DARLEHEN
Fuer Festanlagen besonders guenstiger Zinssatz.
FUER SAEMTLICHE FINANZ-OPERATIONEN STEHEN WIR IHNEN ZUR VERFUEGUNG. — WIR ERWARTEN SIE!
Bueros: ARAOZ 2854 — im Gebaeude der ACIBA
Geschaeftszeiten: Montag und Donnerstag von 20.30 bis 22.30 Uhr

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
★
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

ANTISEMITISMUS IN ARGENTINIEN

In der vergangenen Woche veröffentlichten wir ein Spezial-Interview, das der argentinische Aussenminister, Dr. Miguel Angel Zavala Ortiz, einem Korrespondenten der ITA, der Jüdischen Telegraphen-Agentur in New York oder Washington gewährt hat, nachdem Argentiniens Aussenminister an der Interamerikanischen Konferenz teilgenommen hatte. In diesem Interview erklärte Dr. Zavala Ortiz, dass es in Argentinien keinen Antisemitismus geben würde. Wir haben diese Meldung hingenommen und veröffentlicht, ohne sie zu kommentieren, sind jedoch der Meinung, dass diese kategorische Leugnung der Existenz eines Antisemitismus in Argentinien sehr wohl einer ernsten Stellungnahme bedarf.

Allein die Tatsache, dass ein Aussenminister gezwungen ist, überhaupt sich zu dieser Frage zu äussern, ist ein Indiz, dass irgendetwas nicht in Ordnung ist. Vor 20 oder 30 Jahren wäre es sinnlos gewesen, einen argentinischen Aussenminister im Ausland hierüber zu befragen, denn niemand konnte auf die Idee kommen, dass eine akute Gefahr für die bürgerliche Existenz der Juden in Argentinien besteht.

Natürlich ist man im Ausland über die internen Probleme Argentiniens genau informiert, sodass die an Dr. Zavala Ortiz gerichtete Frage lediglich einen Kommentar des Aussenministers erforderlich gemacht haben würde. Dass der Aussenminister aber die Existenz des Antisemitismus und ernster antisemitischer Strömungen in Abrede stellte, musste Ueberraschung hervorrufen, zumal er gesagt hat, dass es in Argentinien eine ernste organisierte Kampagne von irgendeiner Bedeutung nicht geben würde.

Hierzu veröffentlichte unser Kollege „Mundo Israelita", eine seit mehr als 41 Jahren erscheinende Wochenzeitung in spanischer Sprache, einen ausführlichen, beachtenswerten Kommentar. Mundo Israelita stellt fest, dass es im Gegensatz zu den Darstellungen des Aussenministers in Argentinien eine antisemitische Hetze gibt. Die antisemitischen Attentate, die es in Argentinien während der letzten Jahre gegeben habe, seien durchaus nicht ‚zufällig' oder vereinzelt gewesen. Es sei auch nicht zutreffend, dass die antisemitischen Zwischenfälle im Ausland ‚vergrössert' oder übertrieben worden seien. Erst vor kurzem habe die bonaerenser Polizei über 140 (einhundertvierzig) antisemitische Attentate informiert; nach dem Polizeibericht seien hierfür zwei Jugendliche verantwortlich...

Araber und Juder

Der Aussenminister habe zugegeben, dass es eine gewisse anti-israelische und antijüdische Propaganda gäbe, die von arabischer Seite betrieben wird. Aber es gäbe auch eine anti-arabische Propaganda, die von Juden lanziert werde. Auch diese Mitteilung, so schreibt Mundo Israelita, sei irrtümlich. Denn es gibt in Argentinien keine anti-arabische Propaganda-Agenten. Araber und Juden haben in Argentinien stets in normalen Beziehungen nebeneinander gelebt. Keine jüdische Propaganda hätte jemals eine Spannung zwischen diesen beiden Kollektivitäten verursacht. Hierfür sei unzweifelhaft nur die von der Arabischen Liga betriebene Hetze verantwortlich.

Mundo Israelita sagt weiter, man müsse die „Konfusion unterstreichen, deren Opfer der Aussenminister geworden" sei, wenn er erklärte, die argentinische Politik respektiert alle Bürger in gleicher Weise, auch alle Juden und Araber. Auf diese Weise stellte er die Angegriffenen auf die gleiche Stufe wie die Angreifer. Kürzlich habe in Rosario eine Veranstaltung der extremistischen, antisemitischen Gruppe Tacuara stattgefunden, deren antisemitischer Charakter auch vom Aussenminister anerkannt wurde. An dieser Veranstaltung hat der Repräsentant der Arabischen Staaten (oder der Arabischen Liga) in Argentinien teilgenommen. Entweder benutzt dieser die Tacuara oder die Tacuara ihn für ihre antijüdischen Kampagnen.

Alle diese und viele Tatsachen mehr, so sagt Mundo Israelita, und wir wiederholen es, sind allgemein bekannt. Es sei überraschend, dass der Aussenminister, der selbst ein gerecht denkender und von antisemitischen Gefühlen freier Mensch sei, sich über die Realitäten hinweggesetzt und ein unrichtiges Bild von der wirklichen Lage gegeben hat. Diese Fakten können doch nicht verschwiegen oder ausser Acht gelassen werden, denn hier geht es doch nicht um die Juden allein, sondern um die demokratische Struktur des Landes, die allen Argentiniern am Herzen liegt.

Die Wahrheit ist, so stellt Mundo Israelita fest, dass es eine organisierte Bande von Angreifern gibt, die von der Arabischen Liga dirigiert wird, und dass es eine angegriffene Kollektivität gibt, nämlich die Juden in Argentinien. Diese beiden Gruppen auf dieselbe Stufe zu stellen, sei ein schwerer Irrtum.

Gibt es Antisemitismus?

Die klare Stellungnahme des Mundo Israelita wie der übrigen jüdischen Presse in dieser Frage ist leider berechtigt. Noch niemals haben die Juden Antisemitismus herbeigesehnt — auch nicht in Argentinien. Die vielen Anschläge, die im Laufe der letzten Jahre gegen einzelne Juden, jüdische Institutionen und Grundstücke verübt worden sind, wären allein wohl schon ein — leider — überzeugender Beweis dafür, dass man über diese Frage überhaupt nicht streiten kann.

Niemand hat behauptet, dass die Regierung oder ihre Organe irgendwelche antisemitischen Manifestationen oder Einstellungen gezeigt haben. Das ist auch stets von der jüdischen Gemeinschaft voll anerkannt worden. Aber es fehlt des öfteren an der notwendigen Sorgfalt und Energie, um den antisemitischen Strömungen und Gruppen Halt zu gebieten.

Wir Juden haben gelernt, dass wir unsere Augen vor unliebsamen Tatsachen nicht verschliessen dürfen. Mit einer verfehlten Schönfärberei wird eine bestehende Gefahr nur erhöht. Oder ist es nicht wahr, dass jüdische Gotteshäuser und Gemeindehäuser an vielen Orten Objekte feiger Ueberfälle waren? Ist es nicht wahr, dass gewisse antisemitische Publikationen erscheinen, die in Inhalt und Form dem „Stürmer" ähneln und ihm nicht oder wenig nachstehen Ist es nicht wahr, dass „die Juden" in einer schändliche Weise verleumdet und verdächtigt werden, ohne dass sie den selbstverständlichen Schutz der zuständigen Stellen erhalten?

Der Staat, der dem Missbrauch seiner Freiheiten nicht steuert, wird selbst der cher Terror-Massnahmen erduldet. Mit den Juden fängt es immer nur an, dann folgen Gewaltakte gegen die Freiheit aller anderen.

Deswegen wäre es gut, wenn der vom Aussenminister eingenommene Standpunkt überprüft und den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend vorgegangen werden würde. —

Denkschrift

Wie in der Tagespresse mitgeteilt wurde, hat der Vorstand der Fortschrittlich-Demokratischen Partei dem Präsidenten der Nation eine ausführliche Denkschrift überreicht, in der sie die Unterdrückung der antisemitischen Tätigkeit in unserem Lande fordert.

In den ersten Abschnitten dieser Denkschrift werden die verschiedenen Attentate aufgezählt, die in den letzten Jahren durch Nachlässigkeit und Passivität der Behörden aus rassischen Beweggründen durchgeführt wurden. Im Jahre 1960, 48 Attentate; im Jahre 1961, 85; im Jahre 1963, 116 und in den sieben Monaten des laufenden Jahres, 223. Während der zehn Monate der jetzigen Regierung wurden 303 rassistische Attentate verübt.

Die Denkschrift gibt ihrem Bedenken darüber Ausdruck, dass die Sicherheitsbehörden zwar mit Recht den Linksextremismus sehr scharf bekämpfen, dass jedoch der Rechtsextremismus seine Tätigkeit praktisch ungestraft ausüben kann. Es zirkulieren antisemitische Bücher ganz frei, und einige Buchhandlungen bieten sogar einen „antisemitischen Tisch" an. Terroristengruppen und bewaffnete Banden treiben ihr Unwesen vollkommen unbehelligt und halten sogar Pressekonferenzen ab. Selbst Angehörige der Streitkräfte rufen offen zur Gewalttätigkeit auf, im Gegensatz zu der traditionellen argentinischen Toleranz, die auch in der Verfassung verankert ist.

Massnahmen gefordert

Die Denkschrift spricht sich für die Auflösung der „Tacuara" und „Guardia Restauradora Nacionalista" aus, sowie für die sofortige Ausweisung des Vertreters der Arabischen Liga, Hussein Triki, ebenso für das Verbot der Zeitschrift „Nación Arabe", die von diesem geleitet wird.

Ferner wird das Projekt der Reform des Strafgesetzbuches kritisiert, das die Regierung in diesem Jahre vorgelegt hatte. Es wird eine erste sein, der die Folgen sol. Strafe von eines bis fünf Jahren für Rassenhass oder Diskriminierung von Personen wegen ihrer Religion, Hautfarbe, Nationalität oder Klasse gefordert.

Nach Beendigung ihrer Unterredung mit dem Staatschef wurden die Delegierten von Dr. Illia aufgefordert, den Innenminister aufzusuchen, dem sie dann auch dasselbe Problem vor Augen führten und die entsprechende Dokumentation übergaben. Dr. Palmero teilte ihnen mit, er werde die Untersuchung der in der Dokumentation enthaltenen Vorfälle veranlassen.

Fahne verbrannt

Am Ende der vergangenen Woche versammelte sich eine Gruppe Halbstarker an einem zentralen Punkt der Innenstadt von Buenos Aires und verbrannte unter wüsten Geschrei eine Fahne des Staates Israel. Der Verkehr wurde lahmgelegt und hunderte Personen hatten sich dort angesammelt, um dem seltsamen Treiben dieser Gruppe von etwa 50 Burschen zuzuschauen. Von der Polizei war breit und weit nichts zu sehen.

4. Gesprochene Zeitung

C. W. — Die diesmalige „Gesprochene Zeitung" in „Bet Israel" zeichnete sich durch besondere Vielseitigkeit aus. Nachdem Herr Rabbiner Dr. Rosenberg die Mitarbeiter vorgestellt hatte, las Alejandro Wohlgemuth, der Vertreter unseres Sprachkreises im Vorstand der DAIA, seinen politischen Leitartikel vor, der einige Bemerkungen zu unserer Situation enthielt: Keine Frage, dass die Volksmehrheit, die uns umgibt, frei sei von antisemitischen Vorurteilen doch wirke sich die unheilvolle Tätigkeit der s. Z. ins Land gekommenen deutschen militärischen Instruktoren aus, die weite Kreise erfassen konnten. Der argentinische Jischuw, in religiösen Fragen zumeist gleichgültig, ist eine Gemienschaft, die ihre Aufgaben und Verpflichtungen kennt. Ihr sollten wir zentraleuropäischen Juden uns weitgehend assimilieren, um nach aussen ganz geschlossen auftreten zu können. Die DAIA werde die Probleme allein lösen und die wohlmeinende Regierung immer wieder darauf hinweisen, dass Judenfeindschaft auch nicht vor den demokratischen Institutionen des Landes Halt mache, die es zu verteidigen gilt.

Ein ganz anderes Thema behandelte Dr. Juan Klepetar, der in gedrängter Form

(Fortsetzung der Ereignisse der Woche auf Seite 5)

CAJA POPULAR DE BELGRANO
Cooperativa de Crédito Ltda.
SEIT 1932 VERTRAUENSWÜRDIG
Fondo de Accionistas
Descuentos
Créditos
Valores al Cobro
AMENABAR 2968/72
Tel. 70-9755/5025
Agencia Nº 1
CABILDO 3102
esq. Iberá
Tel. 701-9907
BUENOS AIRES

ESCUELA HEBREA DE EDUCACION INTEGRAL "DAVID WOLFSOHN"
AMENABAR 2972
Buenos Aires

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 7. August	29. Av
Sonnabend, den 8. August	30. Av
Parschat RE'EH 5. B. M. XI 26 — XVI 17	
Haftara Yeschayahu LXVI 1 — 24	
Schabbat Rosch Chodesch Elul	
Sonntag, den 9. August	1. Elul
2. Tag Rosch Chodesch Elul	
Montag, den 10. August	2. Elul
Dienstag, den 11. August	3. Elul
Mittwoch den 12. August	4. Esul
Donnerstag, den 13. August	5. Elul
Freitag, den 14. August	6. Elul
Sonnabend, den 15. August	7. Elul
Parschat SCHOFTIM 5. B. M. XVI 18 — XXI 9	
Haftara ..eschayahu LI 12 — LII 12	
Sonntag, den 16. August	8. Elul
Montag, den 17. August	9. Elul
Dienstag, den 18. August	10. Elul

JUEDISCHE BUCHHANDLUNG
TALESSIM, MACHSORIM (span. Uebersetzg., LUACH 5725, Neujahrs-Glückwunschkarten
G. KAPLANSKY
Pueyrredón 451
T. E. 89-3431

ב״ה

Die BAR MIZWA unseres Sohnes

GERMAN

findet s. G. w. am Schabbat Schoftim, den 15. August, um ½9 Uhr in der Synagoge Larrazabal 1264, Mataderos, statt.

Kiddusch nach dem Gottesdienst in der Synagoge.

HEINZ FRENKEL und Frau ANITA

Ing. PEDRO POLACEK
SILVIA TAUSSIK de POLACEK

VERMAEHLTE

z. Zt. auf Reisen — Gaspár Campos 1099, Vicente López

YEHUDA und MIRYAM ESKEL
geb. SWARSENSKY

laden auch ihre Freunde zu dem Empfang im Hause ihrer Eltern (Sucre 3063) ein, der am Sonntag, den 16. August, von 18—21 Uhr stattfindet.

JUEDISCHES LEHRHAUS
THG — BET ISRAEL — WIZO

BIBELKURS
(VIERZEHNTAEGIG)
Leitung: Rabb. Dr. MEIR ROSENBERG
8. ABEND: MONTAG, den 10. August, um 20.30 Uhr

HEBRAEISCHE KURSE
ANMELDUNGEN UND INFORMATIONEN:
CRAMER 2070 — Tel.: 73-8922
(Bürozeit: Montag, Dienstag, Donnerstag von 15—19 Uhr)

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse der Woche von Seite 4)

über „Alte und neue Mysterien" sprach. Die sogenannten „Geheimorden" im Mittelalter seien entstanden, um zu verhindern, dass hohe moralische Prinzipien verwässert würden. Rituale und Symbole habe es freilich schon im Altertum gegeben. Der Redner erzählte von der Entstehung der Freimaurerlogen, deren erste 1717 in England begründet wurde. Diese sind Vorläufer der grossen französischen und amerikanischen Revolution geworden und spielten auch in Südamerika eine Rolle. Schliesslich kam Dr. Klepetar auf den jüdischen Orden „B'ne Brith" zu sprechen, der 1843 entstand und Juden zu sozialer Arbeit auf höherer Ebene vereinte. Diese jüdischen Logen, selbstverständlich antitotalitär, bilden auch ein wichtiges Bindeglied zwischen Israel und der Diaspora.

Ueber das schwierige Ernährungsproblem der Milch für die Grosstadtmenschen referierte sehr anschaulich Herr Ing. Agrón. Willy Bloch, der diverse Misstände erwähnte, um zu dem Ergebnis zu gelangen, dass nur eine geregelte Produktion, gesunde Viehbestände, gute Transportmöglichkeiten und eine rationelle Verteilung einen durchgreifenden Wandel herbeiführen könnten.

Als letzter Redner erzählte Rabb. Dr. Rosenberg von einigen guten Theateraufführungen in Buenos Aires der letzten Zeit, von denen die eine innerhalb einer englischen Arbeiterfamilie, das andere Stück im Kreise junger Menschen spielt, die zum ersten Male dem Liebeserlebnis begegnen. Sowohl „Ah, Soledad" wie „Raizes" seien empfehlenswert. Dagegen sei das Stück „Requiem por un viernes en la noche" mit Recht abgesetzt worden, da es, sehr gut dargestellt, ein Geschehnis auf die Bühne stellte, das besser im privaten Kreise geblieben wäre.

Den Abschluss des sehr beifällig aufgenommenen Abends bildeten abermals herrliche Landschaftsaufnahmen, die Herr Ricardo Weis, der auch den begleitenden Vortrag hielt, in Israel und Griechenland aufgenommen hatte.

Prof. Drapkin spricht

Dr. Israel Drapkin, Professor der Hebräischen Universität in Jerusalem, weilt zu einem Besuch in Argentinien. Er wird hier noch die folgenden Vorträge halten: Montag, den 10. August, an der Nationalen Universität in La Plata sowie über die Zahnärztliche Schule an der Hebräischen Universität im Jüdischen Krankenhaus Esra am Dienstag, den 11. August, um 11 Uhr vorm. Bei dieser Gelegenheit wird auch Dr. Carlos Sánchez Viamonte über seinen Besuch an der Hebräischen Universität berichten.

Gemaelde-Ausstellung

Der Vorstand des Jüdischen Mädchen-Waisenhauses, der Sociedad de Damas Israelitas de la República Argentino de Huérfanas Israelitas, teilt mit, dass vom 8. bis zum 10. August Bilder argentinischer Meister in der Galerie Wildenstein (Florida 914) ausgestellt werden. Ausstellungszeiten: Sonnabend, den 8. August, von 17 bis 21 Uhr; Sonntag, den 9. August, von 11 bis 20 Uhr und Montag, den 10. August, von 10 bis 19 Uhr. Die Versteigerung der Bilder findet am 10. August um 21 Uhr statt. Der Erlös geht zugunsten des genannten Waisenhauses. —

Neuer Rabbiner im Bet El

Die Gemeinde Bet El teilt mit, dass es ihren Bemühungen vor den Behörden des „Consejo Mundial de Sinagogas" in USA gelungen ist, die Mitarbeit eines neuen Rabbiners, des Herrn Gerald L. Zelizer zu gewinnen.

Trotz seiner Jugend hat der erst 25jährige Rabbiner Zelizer schon in seinem Geburtsland Nordamerika eine beachtenswerte Tätigkeit entwickelt. Er ist Sohn eines Rabbiners und stammt aus einer Familie, die schon seit vier Generationen Rabbiner hervorbrachte.

Rabbiner Zelizer wird in enger Zusammenarbeit mit Rabbiner Marshall Meyer die Verantwortung für die geistige Führung der Gemeinde Bet El übernehmen.

32 Jahre „Los Recortes"

Die internationale Agentur für Zeitungsausschnitte „Los Recortes" konnte in diesen Tagen ihr 32. Jubiläum begehen. Ihre Gründung erfolgte im Jahre 1932 durch Herrn Andrés Romeo, der auch heute noch die Leitung innehat und einen Stab bekannter bonaerenser Journalisten und fachkundiger Uebersetzer zu seinen Mitarbeitern zählt.

Die argentinische Presse, die Regierungen Lateinamerikas und Europas, offizielle Persönlichkeiten sowie Politiker, Wissenschaftler, Künstler aus allen Ländern, die Argentinien besuchen, bedienen sich stets gern der wertvollen Dienste dieser Agentur, die ständig tausende Publikationen aus der ganzen Welt bearbeitet und Kommentare, Berichte, oder auch kurze Meldungen von internationalem Interesse liefert.

Maguen David Adom

Ueber die Tätigkeit des Maguen David Adom berichtete der Präsidetn der argentinischen Sektion, Dr. Abel Priluk, der seit Jahren sich für die besonderen Aufgaben und Ziele dieser Institution in einer bewundernswerten Weise einsetzt. Vor kurzem war Dr. Priluk in Israel, sodass er von neuen und frischen Eindrükken zu erzählten vermochte. Seine Ausführungen bezogen sich auf die Leistungen des Maguen David Adom und auf die Schwierigkeiten, die man dieser Organisation bei ihrem beantragten Eintritt in das Internationale Rote Kreuz macht, weil der Maguen David Adom — schon entsprechend seinem Namen — den roten Davidstern anstelle des roten Kreuzes benutzt. Die entsprechende arabische Organisation, die den roten Halbmond führt, ist Mitglied des Internationalen Roten Kreuzes. Die Haltung der Genfer internationalen Institution hat allgemeines Unbehagen hervorgerufen. —

Einweihung des Rabbiner-Seminars

C. W. — Die Tage des 31. Juli, des 1. und 2. August standen im Zeichen einer Reihe von Festakten, die der Einweihung des eigenen schönen Gebäudes des „Seminario Rabínico Latinoamericano" galten, das seit mehr als zwei Jahren besteht und sich in guter Aufwärtsentwicklung befindet. Die Feiern begannen mit besonderen Gottesdiensten am Freitagabend und Sonnabend-Vormittag.

In der Gemeinde „Bet El" war am Freitagabend ein zahlreiches Publikum erschienen, derunter die auswärtigen Ehrengäste und fast alle Rabbiner unseres Sektors. Im Mittelpunkt der feierlichen Andacht stand die Predigt des amerikanischen Rabbiners Dr. Klein, der vom Rabbiner Marshall Meyer eingeführt wurde. Gleichfalls sehr würdig verlief der Gottesdienst am Schabát-Morgen in der „Chaim Weizmann-Synagoge" der Nueva Comunidad Israelita, dem auch die meisten Gäste des Seminars und der Centra beiwohnten.

Das grosse Bankett

Mehr als vierhundert Gäste vereinten sich in den schönen Räumen der „Sociedad Hebraica Argentina" zu einem Festessen, das bis in die frühen Morgenstunden einen fröhlich gestimmten Kreis zusammenhielt. Herr Ulrich Lewinsky leitete den Abend sehr geschickt und bezeichnete in seiner Eröffnungsansprache das Seminarwerk als ein grandioses. Aus verschiedenen Sektoren kommend, würden alle zusammenarbeiten, getrennt nur „de forma, ni de fondo".

Im Laufe des Abends sprachen Rabb. Dr. Goldstein (Lima), der für die wunderbare göttliche Errettung aus der Hand unserer Feinde dankte und einen leidenschaftlichen Appell an die Jugend richtete, sich der Ewigkeitswerte des Judentums bewusst zu sein, ferner Rabb. Dr. Klein (USA), welcher die Grüsse der „United Synagogue" übermittelte und später nochmals, in jiddischer Sprache, kluge Worte über den Sinn dieser Tage sagte.

Herr Rodolfo Hirschfeld, Präsident der Centra, dankte insbesondere Rabb. Meyer für seine Leistung und zeigte sich tief beeindruckt von dem Erlebnis dieser beiden Gottesdienste.

Nachdem noch einer der Studenten einige bemerkenswerte Worte an die Anwesenden gerichtet hatte, sprach Rabb. Prof. Pincuss (Sao Paulo), indem er des Beginns des 1. Weltkrieges an diesem Tage vor 50 Jahren gedachte, aber auch den geistigen Persönlichkeiten in Europa, die seine Generation geformt haben, herzliche Dankworte widmete. Mit persönlichen Worten der Erinnerung an das Zusammenarbeiten mit Rabb. Meyer, als dieser noch Student gewesen war, setzte Prof. Simon Siegel (New York) die Reden fort, die mit Worten des Herrn Teubal schlossen. — Das gemeinsame Tischgebet beendete das Bankett, an dem auch heitere Gesänge volkstümlicher Natur zu Gehör kamen.

Die grosse Feierstunde

Unter zahlreicher Beteiligung fand am Sonntag-Vormittag der eigentliche Weiheakt des Hauses statt. Das sonnige Wetter erlaubte, den Garten zu benutzen und dort Stuhlreihen sowie eine Tribüne für die Ehrengäste aufzustellen. Um 11 Uhr 20 Minuten erschienen diese, an ihrer Spitze der Herr Vizepräsident der Nation, Dr. Carlos Perette, der persönliche Vertreter des Herrn Staatspräsidenten, Dr. Illia, der Repräsentant des Herrn Kardinal-Erzbischofs, Monsignore Ernesto Segura, der Stadtintendent Ing. F. Ravanal. Sie wurden von Herrn Adolpho Weil begrüsst, der dann anschliessend all die übrigen Ehrengäste, den Botschaft Israels, General José Avidar, die Repräsentanten der katholischen Seminare, der Universität, Dr. Bravo als den Regierungsvertreter für die nichtkatholischen Gemeinschaften sowie die Herren Rabbiner und Gemeindeleiter herzlich willkommen hiess. Es folgte die Ansprache des Herrn Rabb Egon Loewenstein (Santiago de Chile), der das Ziel der jüdisch-geistigen Bestrebungen kurz skizzierte, des Schöpfers der modernen und traditionellen Rabbinerausbildung. Rabb. Sejarcha Frankel,

(Schluss der Ereignisse auf Seite 8)

Neue Israel-Briefmarken

Die Ausgabe einer neuen, aus 3 Werten bestehenden Serie anlässlich des bevorstehenden jüdischen Neujahres 5725 wird für den 5. August angekündigt. Die Marken zeigen Glasgefässe der uralten Glasindustrie aus der Sammlung im Museum Haaretz in Tel Aviv.

Am gleichen Tage wird eine Gedenkmarke zum Medizinischen Weltkongress in Jerusalem erscheinen.

Bei Ihren Reisen überall hin
IST IHNEN BEHILFLICH
BETTY DRESEL
OESTLICH PASAJES Y TURISMO SRL
Avda. Córdoba 379 32-8461-65
Bitte um vorherige Anmeldung 54-3175

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T. E.: 30-1474

CATECA S. A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

INDUSTRIAS YUVENA S. A
Fábrica de calzado y zapatillas
DESCANSE MIENTRAS CAMINA
TERRAFLEX
ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires
T. E.: 51 - 4810

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Zwei Selbstbiographien

von ROBERT WELTSCH

Zwei junge südafrikanische Juden, beide jetzt in London lebend, haben ihre Selbstbiographien geschrieben (Dan Jacobson, „Time of Arrival and Other Essays". London. 198 S., — Ronald Segal, „Into Exile". London 163. 319 S. Der eine, Dan Jacobson, ist ein Romanschriftsteller und Essayist, geboren 1929; der andere, Ronald Segal, geboren 1932, ist vor allem politischer Schriftsteller und Journalist, engagiert in der Bewegung für Gleichberechtigung der Schwarzen und im Kampf gegen Apartheid, und daher verbannt aus Südafrika. Beide sind sich der schweren Konflikte und der heraufziehenden Krise in Südafrika bewusst, beide verurteilen Apartheid, wenn auch in verschiedenen Graden. Die südafrikanische Szene ist der Schauplatz von Jacobsons Erzählungen; Segal ist der Herausgeber von Penguins Afrika-Serie, er wirkt literarisch und propagandistisch für die Beseitigung von Rassenvorurteilen. In seiner Autobiographie beschreibt er seine politische Tätigkeit bis zur Flucht aus Südafrika; beide Autoren geben eine Analyse der gefahrenschwangeren Situation, wobei Jacobson etwas optimistischer scheint inbezug auf die Möglichkeit eines Sieges der Vernunft.

Es ist nicht die Absicht dieses Berichtes, die politischen Probleme Südafrikas zu diskutieren, die ohnedies in zunehmender Weise die Weltöffentlichkeit beschäftigen. Aber diese autobiographischen Schriften haben auch eine betonte jüdische Seite. Im Gegensatz zu europäischen Juden vor 50 oder 60 Jahren in derselben Situation, verschweigen diese Männer nicht ihre jüdische Herkunft, sondern betrachten sie als einen wesentlichen Bestand ihrer Exisenz. Das mag zum Teil mit den veränderten Zeiten zusammenhängen, zum Teil mit der Herkunft, denn beider Vorfahren sind, wie die grosse Mehrheit der südafrikanischen Juden, aus Litauen oder Lettland eingewandert.

In ihren Elternhäusern war die jüdische Tradition eine Selbstverständlichkeit, zum Teil galten die strengen Religionsgesetze der Orthodoxie, doch fast ebenso selbstverständlich war der Zionismus.

Eine Parallele zu den assimilierten mitteleuropäischen Juden ist da schwer herzustellen. Trotzdem machen die Kinder eine rasche Assimilation durch, und zwar zur englischen Kultur, die für die kosmopolitisch eingestellten Juden anziehender ist als die enge Welt der Buren. Gesellschaftlich und bewusstseinsmässig bleibt das Jüdische für sie eine gegebene Tatsache, aber da sie nicht mehr gläubig sind, entsteht für jeden von ihnen, was man in Europa vor 50 Jahren die „persönliche Judenfrage" genannt hat. Eine eindeutige Antwort darauf aber haben sie nicht gefunden.

Beide Schriftsteller sind zu jung, um noch eine vorhitlerische Welt gekannt zu haben. Von der Stätte der Hitler-Katastrophe waren sie geographisch weit entfernt, aber die emotionellen Auswirkungen der Vorgänge haben auch Südafrika erreicht. Die Reaktion des jüdischen Gefühls gegen die Verfolgungen, Entrechtungen und Erniedrigungen von Juden war eine universale, im ersten Stadium vor allem — so wie ja damals sogar in Deutschland — eine Stärkung des jüdischen Nationalismus; Entrüstung und Beleidigung führten zu einem Erwachen des Solidaritätsgefühls sogar bei schon ganz Entfremdeten, geschweige denn bei den noch bewussten litauischen Juden Südafrikas.

Diese Welle des jüdischen Nationalismus im Elternhaus bestimmten die Jugenderinnerungen beider Schriftsteller. Dan Jacobsons Vater war mit dem Revisionismus verbunden, Jabotinsky war Gast in seinem Hause in Kimberley im Jahre 1938; 25 Jahre später erinnert sich der junge Mann der Heldenverehrung mit einiger verwunderten Skepsis. Und er stellt mit Befriedigung fest, dass das Ezel-Museum in Israel, in das sein Vater ihn 1959 stolz führte, leer und verlassen war, nicht die Kultstätte, die der Vater offenbar erwartet hatte.

Für Ronald Segal war die Judenfrage der Anfang seines politischen Denkens. Während früher, d. h. im Europa des Jahrhundertbeginns, die Söhne gegen die unjüdisch gewordenen Elternhäuser revoltierten und sich zu einem jüdischen Nationalismus durchringen mussten, war hier die Situation genau umgekehrt. Ein junger Mensch wie Segal wurde in das zionistische Haus schon hineingeboren. Sein Vater war ein führender aktiver Zionist und wurde später Präsident des südafrikanischen Board of Deputies, das Haus war ein Zentrum jüdischer Funktionäre, Zionisten aus allen Ländern, die man auf Kongressen kennen gelernt hatte. Die Mutter war eine eifrge WIZO-Mitarbeiterin und Werberin, aber zugleich beschreibt auch der junge Ronald, der damals ein Kind war, die Atmosphäre des Wohllebens in den reich gewordenen jüdischen Familien, wo die Frauen vor lauter gesellschaftlichen Verpflichtungen keine Zeit für ernste soziale Arbeit hatten. Obwohl er seine Eltern liebt, steht er in unmerklichem Gegensatz zu ihren Lebensformen. Die jüdische Lebensform war für das Kind nicht verpflichtend, innerlich fühlt er sich nicht verbunden. Für eine wirkliche Liebe zum Judentum haben die Eltern nicht gesorgt, trotz ihrer eigenen unangefochtenen Anhänglichkeit.

So stellt er sich heute, im Alter von dreissig Jahren, rückschauend die Frage, die sich so viele postemanzipatorische Juden im neunzehnten Jahrhundert gestellt haben: Bin ich noch ein Jude? Für die osteuropäische Judenheit war in ihrer alten Heimat eine solche Frage undenkbar. Sie wäre auch sinnlos gewesen, denn die jüdische Gemeinschaft, in der man dort aufwuchs, hatte eine stärkere Kohäsion und war frei von den Einwirkungen der Umwelt. Freilich, auch dort wurden die Söhne Abtrünnige, lösten sich von der Religion der Eltern, aber in ihrer Mehrheit fanden sie einen neuen Ausdruck für ihr Judentum, besonders in politischer Form oder in den Ideologien des Nationalismus und des Sozialismus. Die osteuropäische Judenheit hat der Kampf um ihre Emanzipation, den die deutsche Judenheit hundert Jahre lang führte, nicht durchgemacht, bei ihr wurde die Emanzipation durch geographische Verschiebung bewirkt, d. h. durch Auswanderung in freie Länder. Die neue Generation der Einwanderer in Amerika, Westeuropa und unter besonderen Verhältnissen auch in Südafrika ist automatisch in eine Welt der formaler Gleichberechtigung versetzt worden.

Die Frage, die sich uns bei der Lektüre solcher Bekenntnisbücher aufdrängt, ist die ob die durch die historische Episode des Nationalsozialismus in allen Teilen des Judentums vor sich gegangene Verstärkung des jüdischen Selbstbewusstseins von bleibender Wirkung sein kann oder ob sie sich als eine blosse Episode erweisen wird. Das gleiche gilt vielleicht noch stärker von der Existenz des Staates Israel, die zwar in den ersten Jahren elektrisierend auf die jüdische Jugend wirkte nun aber zu einer gewohnten Selbstverständlichkeit geworden ist die für das eigene Leben nur periphere Wirkung hat.

Ronald Segal ist als Kind noch mit allen Details der jüdischen Gebräuche vertraut gewesen, aber er hat darin keinen Sinn gefunden, der ihn befriedigt hätte. Er ablehnt nicht sein Judentum, aber es ist für ihn eine existentielle Qualifikation, soziologische Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die ihn sonst weder bindet noch verpflichtet. Ein anderes Problem füllt ihn vollständig aus, denn seit dem Sieg der Nationalisten in Südafrika im Jahre 1948 ist die Rassenfrage dort so brennend geworden, dass sie im täglichen Leben nicht ignoriert werden kann. Sogar die früher als völlig problematisch hingenommene Anwesenheit der schwarzen Dienerschaft im Haus wird plötzlich zum Problem. Der Hass gegen die herrschende Partei in Südafrika hängt freilich, wie seine Selbstanalyse zugibt zusammen mit der Erinnerung an die pronazistische und antijüdische Haltung einiger ihrer Führer während des Krieges.

Heute ist die Situation der südafrikanischen Juden ideologisch komplizierter weil nach ihrem Regierungsantritt die Burenpartei ihre antijüdische Haltung aufgegeben hat und die Juden obwohl rassisch nach Nazistandard verschieden den noch als Weisse anerkannt werden und daher zur herrschenden Schicht gehören. Viele von ihnen sind leidenschaftliche Gegner von Apartheid, viele sind es nur im stillen, und viele, wahrscheinlich die Mehrheit, finden sich mit den Tatsachen ab.

Segal erzählt in einem späteren Kapitel seines Buches die Stellungnahme des Rabbiners Dr. Andre Ungar, der mit aller Schärfe die Judenheit angegriffen hat wegen ihrer Apathie in der Frage der Apartheid — eine Kontroverse, die später auch zu einer Auseinandersetzung zwischen Ronald Segal und Dan Jacobson führte. Rabbi Unger, der Südafrika verlassen musste, hatte im Namen religiös-ethischer Ideen gesprochen. Segal, selbst unreligiös, basierte seine Argumentation auf „kulturelle und traditionelle" jüdische Gesichtspunkte.

Es wäre eitel, etwas über die persönliche Zukunft dieser zwei Schriftsteller voraussagen zu wollen, sowohl vom allgemeinen als auch vom jüdischen Gesichtspunkt. Beide sind noch sehr jung. Es scheint, dass der eine im liberalen und toleranten England sich als vorwiegend belletristischer Schriftsteller betätigen will. Den anderen wird sein leidenschaftliches politisches Temperament nicht ruhen lassen. Beide sind verstrickt in die südafrikanische nicht minder als in die jüdische Frage. Bewusst oder unbewusst wird die intensive Art des jüdischen Erlebens ihrer Jugend in ihnen weiter wirken. Welche Formen dies annehmen wird lässt sich nicht voraussehen. Wir fühlen aber, dass solchen Phänomenen gegenüber viele alte Begriffe obsolet sind.

Neue Bücher

Heinrich Heine: Sämtliche Werke, Band V. Kindler-Verlag, München 1964. —

Soeben erschien bereits der fünfte Band der Sämtlichen Werke Heines (Reisebilder, Erster bis Dritter Teil) in der Kindlerschen Ausgabe, über die wir an dieser Stelle mit Einzelheiten bereits berichtet haben. —

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina I.,

Grossoktavformat — 180 Textseiten — 42 Bildertafeln
239 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina II.,

Grossoktavformat — 232 Textseiten — 51 Bildertafeln
457 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG

GOLD: Geschichte der Juden in Wien I.,

Hauptredaktion: Dr. Y. L. Bato, Dr. N. M. Gelber

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

Vor Erscheinen $ 15.—, nach Erscheinen $ 25.—

BILDPROSPEKT KOSTENLOS DURCH:

Edition „OLAMENU"

TEL AVIV, P.O.B. 3002, ISRAEL

Alle Publikationen erscheinen in deutscher Sprache
Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LITERATUR un

Der Dichter der „Fünf

Zum 100. Todestag von Carl R

„Das ist schon entsetzlich lange her" — so beginnt Carl Rössler in seinen Memoiren von einer Zeit zu erzählen, die unwiderbringlich verschwunden ist. — Am alten Fleischmarkt in Wien wurde Carl Rössler als Sohn eines Rechtsanwaltes geboren. Der junge Rössler war ein schlechter Schüler, lediglich Deutsch und Geschichte interssierten ihn. Beide Lehrverhältnisse — in einem Bankhaus und einem Speditionsgeschäft — endeten mit Herauswürfen. Das Theater war seine innige Liebe schon von der Schulzeit her. Bald wurde er Mitglied eines Dilettanten Theatervereins und trat in kleinen Rollen in Vorstadtgasthäusern auf. Der nächste Schritt des Theaterbesessenen war die Wandlung zum „Autor" — er begann blutrünstige Stücke zu schreiben; ein Revolutionsdrama „Mirabeau" und ein Renaissancedrama „Im Banne der Liebe und des Kaisers". Im übrigen führte er das Leben eines jungen Wieners, d. h. er sass im Caféhaus, spielte Karten und las Zeitungen.

Die Militärzeit ist das nächste Kapitel im Leben Rösslers. Nachdem er auf einer Presse für die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung vorbereitet worden war, bestand er (zu seiner eigenen Verwunderung) das Examen. Im Oktober 1885 rückte er bei der k. u. k. Feldartillerie ein. Auch während seiner Militärzeit war er an jedem dienstfreien Abend auf die „Galerie" im Burgtheater gegangen, Preis des Platzes: 40 Kreuzer. Hier sog der junge Musenanwärter begierig ein, was geboten wurde: die Klassiker, Lustspiele und Lokalpossen.

Hier erfuhr er zum ersten Male die Darstellung des Hamlet durch Sonnenthal — zu Hause probierte er vor dem Spiegel. Er glaubte, die Nachfolge des grossen Mimen antreten zu können. Durch einen stellungslosen Schauspieler kam er an ein Miniaturtheater. Das Publikum nahm das ungeschickte, stotternde Auftreten Rösslers für beabsichtigten Humor und lachte herzlich — der „Komiker" Rössler war geboren.

Im Jahre 1884 ging Rössler nach Deutschland und spielte an vielen Schmierentheatern kleine Rollen. 1887 wurde er Schüler von Alois Wohlmuth in München und hatte Gelegenheit, viele grosse Männer der damaligen Zeit kennenzulernen. Gastspiele — auch in London — folgten. Wieder nach München zurückgekehrt, hing er den Schauspielerberuf gänzlich an den Nagel und schrieb nur noch. Das biblische Drama „Der reiche Jüngling" entstand, dessen einzige Bedeutung wohl darin liegt, dass in diesem Opus zum ersten Mal der junge Gustav Waldau auftrat.

Um diese Zeit kam Roda Roda nach München. Der frühere österreichische Offizier wurde bald ein Freund Rösslers, ihre Erzählungen aus dem k. u. k. Militärleben brachten sie bald auf den Gedanken, daraus ein Stück zu machen: So entstand der „Feldherrenhügel". An der Neuen Wiener Bühne uraufgeführt, wurde es bald ein Riesenerfolg. Plötzlich — nach 19 ausverkauften Abenden — wurde das Stück abgesetzt, polizeilich verboten. Beide Autoren gingen sofort zum Polizeipräsidenten, der erklärte, es habe „oben" Anstoss erregt. Der Polizeigewaltige wollte auch das Verbot nicht zurücknehmen. Solange die Monarchie existiert — sagte er — werde das Stück nicht gespielt werden. Da drehte sich Rössler um, und ehe er mit seinem Freund den Raum verliess, sagte er: „Na, dann warten wir eben so lange!"

Rössler besuchte seinen Bruder, der im Bankhaus Bleichröder arbeitete, schon in seiner Jugend einmal in der Reichshauptstadt Berlin. Durch seinen Schwager Fritz Mauthner aber fand er Zugang zu den geistigen Kreisen der Stadt. Ueber Sudermann gelang ihm der Eintritt in die neugegründete Freie Bühne, Otto Brahm gab ihm am Lessing-Theater eine kleine Rolle. Einmal auch

ging er mit K
Hamlet-Gastspie
penhagen. Spät
L'Arronge an
Theater. Es folg
Gastspiel in An
der in Berlin,
Ostendtheater,
re Glanzrollen
fen sich Rössler
Wolzogen, um e
ternehmen am
platz zu eröffne
noch ein Mäze
Mark gefunden
das alte Kön
Theater mit jun
eröffnet, jung
schrieben die Te
den wir bald D
llencron und
Bierbaum. Man
nen hervorragen
Klavierspieler,
Komponist war:
Bald kam diese
des Theaters i
Vorstellungen
waren ausverk
Wolzogen —
Geist — verlor
teresse an dem
und schied
musste als Conf
gieren — aber
kamen hinzu: M
und als Autor
hardt. Bald ver
durch ganz Deu
Ruhm des „Ueb
weitere Kräfte
Rainer Maria R
Gedichte verton
gen wurden),
mel und Ludwig
den wir auf de
nen. Nach einer
Oscar Straus ab
schied, schwan
des Unternehm
Ein Erweiterung
„Bunten Theate
penicker Strasse

Rössler wandte
ganz der Sch
Durch sein Eng
Otto Brahm fa
schluss an die A
Jahre. Am wohls
er sich immer in
Theater gefühlt,
Ibh Basserma
Thesch, Friedri
und Max Reinha
te. In einem Buc
wig Börne, einer

IM ANTIKEN K

von HANNAH PETOR

Die nordwestlichen Ufer des Tiberias-Sees liegen in einer herrlichen Landschaft. Diese Gegend gehörte zum Erbteil des Stammes Naphtali, der wie es im Segen Moses (Deut XXXIII. 23) heisst, „voll vom Segen des Herrn ist". Dort lagen viele Städte, deren Namen aus den Seiten des Neuen Testaments und der Schriften jüdischer Weisen widerklingen: Magdala, Kfar Nachum (Capernaum), Bet Saida und Korasim. Es war ein Landstrich mit einer wohlhabenden und fleissigen Bevölkerung; hier gediehen Olivenbäume und Korn, und die Fischerei im See war ertragreich. Die Tosefta berichtet, dass das feinste Mehl für die Schaubrote des Tempels in Jerusalem aus Korasim stammte. All diese Städte besassen zu Zeiten des Talmuds eine prunkvolle Synagoge — die Tatsache, dass sie nur wenige Kilometer voneinander entfernt lagen, ist ein weiterer Beweis für den Reichtum dieser Städte.

In dieser Landschaft ist jeder Schritt Geschichte. Die Archäologen des Staates Israel sind seit drei Jahren dabei, die antike Stadt Korasim freizulegen. Ihre genaue Lage ist seit 1857 bekannt; der englische Altertumsforscher Thompson entdeckte und identifizierte den Ort. Die Ruinen der schönen Synagoge aus dem 3. Jahrhundert wurden Anfang des Jahrhunderts durch eine deutsche Gesellschaft ausgegraben.

Das antike Korasim lag auf einem kleinen Berg. Die Häuser sind sämtlich aus dem einheimischen schwarzen Basaltstein erbaut. Einige Mauern stehen noch bis zu einer Höhe von drei Metern. Die Stadt erstreckte sich über etwa sechs Hektar und bestand aus vier Stadtteilen. Die Synagoge und die grossen öffentlichen Gebäude lagen im Zentrum, auf der Spitze des Hügels. Obgleich

die unterste
schichte noch
funden wurde,
an, dass der Ort
stört und wiede
wurde. Die Stad
ne Blütezeit im
dert unserer Z
als Rabbi Jehuc
und mit ihm vie
Gelehrte in Ga
Korasim wurde
Jahre 351 unse
nung vernichtet
lich in einer
den byzantini
Gallus oder du
der wachsender
Gemeinden. D
des fünften u
Jahrhunderts
Stadt wiederum
che Pilger P
aus Bayern, der
re 1137 weilte,
der Existenz ei
dischen Dorfes
nen.

Die gegenwär
bungen konzen
auf die Innens
Synagoge, wo d
von drei weitläu
lichen Gebäude
von mit einer

Schenkt Euren Kindern

BUECHER IN SPANISCHER SPRACHE
AUS DEM VERLAG

EDITORIAL CANDELABRO — Pasteur 341

TUR und KUNST

ler „Fünf Frankfurter"

Todestag von Carl Roessler

r geboren.
ging Rössler
d und spielte
erentheatern
887 wurde er
s Wohlmuth
hatte Gele-
osse Männer
eit kennen.
iele — auch
gten. Wieder
zurückge-
n Schauspie-
an den Na-
nur noch.
Drama „Der
" entstand,
Bedeutung
dass in die
sten Mal der
Waldau auf-

kam Roda
nchen. Der
hische Offi-
ein Freund
Erzählungen
Militärleben
l auf den
s ein Stück
ntstand der
". An der
me uraufge-
ald ein Rie-
ch — nach
Abenden
k abgesetzt,
en. Beide
ofort zum
der er-
oben" An-
olizeigewal-
las Verbot
n. Solange
xistiert —
das Stück
rden. Da
um, und
n Freund
sagte er:
wir eben

ite seinen
Bankhaus
tete, schon
einmal in
adt Berlin.
wager Fritz
and er Zu-
tigen Krei-
eber Suder-
m der Ein-
gegründete
Brahm gab
Theater eine
mal auch

ging er mit Kainz auf ein Hamlet-Gastspiel nach Kopenhagen. Später kam er zu L'Arronge an das Deutsche Theater. Es folgte ein kurzes Gastspiel in Amerika. Wieder in Berlin, spielte er am Ostendtheater, wo Kainz seine Glanzrollen gab. Hier trafen sich Rössler und Ernst v. Wolzogen, um ein neues Unternehmen am Alexanderplatz zu eröffnen. Als auch noch ein Mäzen mit 10.000 Mark gefunden war, wurde das alte Königsstädtische Theater mit jungen Kräften eröffnet, junge Autoren schrieben die Texte: Da finden wir bald Detlev von Liliencron und Otto Julius Bierbaum. Man fand auch einen hervorragenden jungen Klavierspieler, der zugleich Komponist war: Oscar Straus. Bald kam diese neue Form des Theaters in Mode, die Vorstellungen gefielen und waren ausverkauft. Doch Wolzogen — ein unsteter Geist — verlor bald das Interesse an dem Unternehmen und schied aus: Rössler musste als Conferencier fungieren — aber neue Kräfte kamen hinzu: Marcell Salzer, und als Autor — Max Reinhardt. Bald verbreitete sich durch ganz Deutschland der Ruhm des „Ueberbrettl" und weitere Kräfte kamen hinzu: Rainer Maria Rilke (dessen Gedichte vertont und gesungen wurden), Richard Dehmel und Ludwig Thoma finden wir auf den Programmen. Nach einem Krach mit Oscar Straus aber, der ausschied, schwand der Ruhm des Unternehmens dahin. Ein Erweiterungsversuch im „Bunten Theater" in der Köpenicker Strasse schlug fehl.

Rössler wandte sich nun ganz der Schreiberei zu. Durch sein Engagement bei Otto Brahm fand er Anschluss an die Autoren jener Jahre. Am wohlsten aber hat er sich immer im Deutschen Theater gefühlt, wo er täglich Bassermann, Irene Triesch, Friedrich Kayssler und Max Reinhardt begegnete. In einem Buche von Ludwig Börne, einer Episode, die die alte Frau Gudula Rothschild zeigt, die in ihrem Frankfurter Hause auf ihre erfolgreich gewordenen Söhne wartet, fand Rössler ein neues Thema. In Berlin brachten Meinhardt und Bernauer das Stück im Theater in der Königgrätzer Strasse mit Riesenerfolg heraus. Der damals gewaltige Kritiker Paul Schlenther empfahl es allen Bühnen zur Annahme. In ganz Europa wurde es gespielt, in viele Sprachen übersetzt. Rössler selbst ist nie mit einem Mitglied der Familie Rothschild zusammengekommen. Doch hat Baron Henry de Rothschild einmal gesagt, dieses Stück sei das einzige Geschäft gewesen, bei dem mit den Rothschilds viel Geld verdient worden sei, ohne dass sie selbst daran beteiligt gewesen wären. Jahrzehnte später haben die Rothschilds Rössler die Bürgschaft zur Emigration nach England gestellt.

Rössler schrieb weiter Stücke, die zu ihrer Zeit grosse Erfolge waren: „Im Klubsessel", „Rösselsprung", „Esele", „Der pathetische Hut". Die „Beiden Seehunde" wurden wieder ein Riesenerfolg — zweimal wurden sie unter dem Titel „S. H. Der Dienstmann" verfilmt. Auch die berühmt gewordene Reinhardtsche „Fledermaus" fusste auf einer Textbearbeitung Rösslers. Als Romanautor hatte er ebenfalls grossen Erfolg: die „Niemandskinder" und „Wellen des Eros" erschienen bei Ullstein in hohen Auflagen.

1933 erlitt Rössler einen schweren Nervenzusammenbruch. In Wien fand er im Altersheim der Wiener Kaufmannschaft Aufnahme; Verwandte hatten dem 70-Jährigen die Existenzsorgen abgenommen. Aber er fühlte sich in diesem Kreis nicht wohl: „Es sind alles alte Leut", pflegte er zu sagen. Doch auch dieses Asyl war nicht von Dauer: 1938 flüchtete er nach London. Hier verbrachte er die letzten Jahre seines Lebens im Kloster Alexianer, einem Orden, der alten Menschen Heim und Pflege bietet.

Joachim M. Goldstein

Monumenta Judaica

von SCHALOM BEN CHORIN

In der Stadt Bremerhaven, wo ich auf einer kürzlichen Reise in einer reformierten Kirchengemeinde im Rahmen der „Geselschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit" über das Thema „Möglichkeiten und Grenzen des christlich jüdischen Gesprächs" zu referieren hatte, erlebte ich eine Ueberraschung eigener Art.

Am Bahnhof wurde ich von dem jungen Pastor S. abgeholt, der mich in das Pfarrhaus seines älteren Amtsbruders W. brachte. Unterwegs begann Pastor S. mich vorsichtig zu fragen, ob ich bereit wäre, statt in einem Hotel im Pfarrhaus selbst Quartier zu nehmen. Selbstverständlich war ich dazu bereit, aber ich fühlte, dass hier noch irgendein „Haken" sein müsse, und bat daher, mir freimütig zu erklären, welche besondere Problematik meiner harre. Der junge Pastor am Steuer kämpfte offensichtlich mit sich selbst, bis er mir schliesslich gestand: „Es wohnt nämlich noch ein Araber in diesem Haus."

Die Nachricht wirkte auf mich so schockartig, wie Pastor S. vermutet hatte. Ich war durchaus zu der Begegnung mit dem Araber von Bremerhaven bereit, und nun erfuhr ich folgende Geschichte: In Deutschland gibt es eine Filiale der „Vereinigung für Zusammenleben der Völker". Diese von Amerika ausgehende Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, für Auslands-Studenten jeweils einheimische Familien zu finden, die sich der jungen Leute in der Fremde annehmen, sie gleichsam für ihre Studienzeit im Ausland zu „adoptieren". In Bremerhaven trat man auch an Pastor W., meinen Gastgeber, heran und schlug ihm vor, einen Auslands-Studenten aufzunehmen. Pastor W. und seine Frau willigten ein und betonten, dass sie am liebsten einen Israeli nehmen würden. Da aber ein solcher bei der Zentrale in Lübeck/Westfalen gerade nicht „auf Lager" war, wählte man dort einen jungen Araber, der insofern auch als Israeli galt, da er tatsächlich in Jaffa geboren ist. Allerdings kam dieser Israeli schon mit fünf Jahren mit seinen Eltern auf der Flucht nach Aegypten, und von dort ging seine Wanderung weiter nach Saudi Arabien, von wo er jetzt nach Bremerhaven gelangt war.

Als ich das Haus betrat, hatte sich mein Landsmann aus Jaffa schon zur Begrüssung eingefunden. Einen Moment zögerten wir vielleicht, ob wir uns die Hände reichen dürften. Da ich der Aeltere war, beschloss ich den Anfang zu machen, und diesmal wurde die ausgestreckte Hand von der arabischen Seite nicht zurückgewiesen. Ich begrüsste den jungen Mann mit den wenigen arabischen Worten, die mir zu Gebote stehen, was ihn sichtlich erfreute. Wir kamen dann rasch ins Gespräch (in englischer Sprache, da das Deutsch des jungen Arabers, das ihm an einem Goethe-Institut vermittelt wird, noch nicht ausreichend war) und ich musste dem arabischen Studenten von Jaffa und der Situation der arabischen Bürger in Israel erzählen.

Einträchtig sassen wir dann beim Abendbrot zusammen: unser christlicher Wirt und seine Gäste, der Moslem und der Jude, und es war wie eine Illustration zu Lessings berühmter Parabel von den drei Ringen.

MONUMENTA JUDAICA

Unter dem Titel „Monumenta Judaica" zeigt das Kölnische Stadtmuseum eine Ausstellung von ausserordentlicher Bedeutung. Eine Schau, die der Wissenschaft und der Wahrheit dient, und „der breiten Oeffentlichkeit ein Bild der fast 2000jährigen Geschichte und Kultur der Juden am Rhein vermitteln" will. Sie möchte, um es mit den Worten des Ausstellungsleiters Konrad Schilling zu sagen, „einen Beitrag zum christlich-jüdischen und zum deutsch-jüdischen Selbstverständnis leisten".

An einem Sonntag fuhr ich mit einer Gruppe der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit aus Essen nach Köln, um diese Ausstellung zu besichtigen. Wer das prachtvolle Handbuch mit über 800 Textseiten und zahlreichen Illustrationen zur Hand nimmt sowie den Katalog dieser grossartigen Ausstellung, wird sich von dieser Leistung, die hier vollbracht wurde, ein Bild machen können.

In der Abteilung für Kultgeräte traf ich sozusagen viele alte Bekannte, vor allem jene trauliche süddeutsche Sukka, die mein verstorbener Freund Dr. Heinrich Feuchtwanger nach Jerusalem gebracht hat, wo sie im Bezalel-Museum stets meine und die Freude meiner Kinder war. Dass diese Laubhütte von Bayern nach Jerusalem gewandert ist, liegt sozusagen in ihrem eigenen Wesen, dass sie nun aber eine „Gastspielreise" nach Köln unternahm, wer hätte das gedacht? Ein evangelischer Theologiestudent erklärte: „In dieser Hütte pflegten die Juden während des Herbstfestes sieben Tage zu wohnen." (Dass man in dieser Hütte in Bayern sicher acht Tage wohnte, gemäss dem Brauch der Diaspora, mag ihm entgangen sein.) Im selben Stile ging es bei allen anderen Kultgegenständen weiter: den Gebetmantel trugen die Juden zum Gottesdienst in der Synagoge, aus der Esther-Rolle las man am Losfeste vor, die Fünf Bücher Moses schrieb man auf Pergamentrollen...

Zum Schluss seiner Darlegungen fragte ich den jungen Mann, warum er denn alles in der Vergangenheit berichte. Die Juden, sagte ich ihm, haben die ausserordentliche Taktlosigkeit begangen, trotz aller Bemühungen ihrer Umwelt sie in die absolute Vergangenheit abzuschieben, weiter zu existieren. Das jüdische Volk lebt, und die Religion Israels lebt, und es besteht daher keine Notwendigkeit, von diesem Kult in der Vergangenheit zu sprechen.

Der junge Mann war sehr verlegen und versicherte mir, dass „keine böse Absicht" vorläge, was ich auch gar nicht angenommen hatte. Aber die Gedankenlosigkeit ist es, viel verbreiteter als böse Absichten, die ein falsches Bild ergeben kann.

Das, was ich unserem jungen Cicerone in Köln nach seinen Darlegungen sagen wollte, fand auf dem Sonnenberg im Harz im Internationalen Arbeitskreis seine beste Formulierung. In dieser Stätte der Bewegung, die unter der kraftvollen Leitung von Walter Schulze steht, dem es gelungen ist, hier Menschen der verschiedensten Völker und Kulturen miteinander ins Gespräch zu bringen, legt man dem Gast auf den Nachttisch eine Aphorismen-Sammlung: „Gedankenlosigkeit tötet".

Auf dem Sonnenberg mitten im Harz macht jeder Kursteilnehmer sozusagen eine Kur gegen Gedankenlosigkeit durch. Das Motto lautet: „Miteinander sprechen, Vorurteile überwinden, sich verständigen; die Zusammenarbeit zwischen den Völkern und Gruppen fördern, zur Achtung vor dem Andersdenkenden erziehen und helfen, Vorurteile zu überwinden durch seine Arbeit, die allgemeine und die politische Bildung pflegen."

Das Internationale Haus Sonnenberg und das Internationale Jugendhaus Sonnenberg bei St. Andreasberg im Oberharz hat von 1948 bis 1962 50.000 Menschen aus 77 Nationen an internationalen Tagungen beteiligt. Die Sonnenberg-Briefe zur Völkerverständigung, die Sonnenberg - Nachrichten und die Schriftenreihe „Zwischen Gestern und Morgen" erscheinen deutsch, englisch und französich. Andere Publikationen zuweilen auch in holländischer Sprache, ebenso in skandinavischen Sprachen. Kontakte führen vom Sonnenberg in alle Welt. Ich hatte Gelegenheit, mit einer Gruppe von 12 jungen Israelis auf dem Sonnenberg, mit Deutschen und Dänen zusammenzutreffen und wir waren keineswegs die erste Gruppe aus Israel in diesem Jahr.

Nicht bei dieser Gelegenheit aber bei anderen kam es auf dem Sonnenberg auch schon zu Gesprächen israelischer Teilnehmer mit arabischen, deren menschliche Bedeutung nicht zu unterschätzen ist.

Sozusagen der Schutzpatron des Sonnenbergs ist Martin Buber, dessen dialogische Philosophie, der Gedanke der „Zwiesprache", die Philosophie des „Ich und Du", welche die Welt aus der Beziehungslosigkeit des „Ich-Es" lösen will, steht ja im Zentrum der Bemühungen auf dem Sonnenberg.

Literarische Notizen

Prof. Max Grünhut

Professor Max Grünhut, Prof. em. der Universität Bonn, wurde kürzlich 70 Jahre alt. 1923 kam er an die Universität Jena und dann nach Bonn. 1939 ging er nach Oxford, wo er heute noch als Lehrer für Kriminologie tätig ist.

Filmmann wird Maler

Der telaviver Filmproduzent Jehoschua Brandstaetter, bekannt durch Dokumentarfilme, hat sich, 70 Jahre alt, dem Malen zugewandt. Er zeigte in einer kleinen Ausstellung dreissig Gouaches, das Ergebnis seines Altershobbys.

Habima ehrt Max Brod

Bei einem Empfang der Habima anlässlich des 80. Geburtstages von Max Brod wurde der Dichter zum Ehrenmitglied des Nationaltheaters ernannt und anschliessend ins Goldene Buch des KKL eingetragen.

Gedenktafel für Franz Kafka

Die Oesterreichische Gesellschaft für Literatur widmete dem Dichter Franz Kafka am Hause Dorotheagasse Nr. 3 in Wien eine Gedenktafel, deren feierliche Enthüllung nunmehr stattfand. Die Festansprache hielt der Präsident des Oesterreichischen PEN - Klubs, Franz Theodor Czokor.

Rilke auf Hebräisch

Mosche Ater hat es unternommen, die „Sonette an Orpheus", „Das Stundenbuch" und eine Reihe von Gedichten von Rilke ins Hebräische zu übertragen. Verleger dieses schwierigen Unternehmens ist der Tarschich-Verlag in Jerusalem. Der Uebersetzer musste, um den Klang der Sprache wiederzugeben, oft zu freier Uebertragung Zuflucht nehmen.

KEN KORASIM

HANNAH PETOR

sache, dass
ometer von-
; lagen, ist
eis für den
Städte.
chaft ist je-
hichte. Die
Staates Is.
Jahren da-
tadt Kora-
hre genaue
bekannt;
tertumsfor-
entdeckte
e den Ort,
hönen Syn.
. Jahrhun-
nfang des
urch eine
haft ausge-

sim lag auf
g. Die Häu-
aus dem
warzen Ba-
einige Mau-
bis zu ei-
rei Metern.
te sich über
ar und be-
Stadtteilen.
d die gro-
Gebäude la-
auf der
s. Obgleich

die unterste Besiedlungsschichte noch nicht aufgefunden wurde, nimmt man an, dass der Ort viermal zerstört und wieder aufgebaut wurde. Die Stadt erlebte eine Blütezeit im 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, als Rabbi Jehuda (Hanassi) und mit ihm viele Weise und Gelehrte in Galiläa lebten. Korasim wurde wiederum im Jahre 351 unserer Zeitrechnung vernichtet, wahrscheinlich in einer Revolte gegen den byzantinischen Kaiser Gallus oder durch Angriffe der wachsenden christlichen Gemeinden. Doch während des fünften und sechsten Jahrhunderts bestand die Stadt wiederum. Der christliche Pilger Peter Diakon aus Bayern, der hier im Jahre 1137 weilte, berichtet von der Existenz eines armen jüdischen Dorfes auf den Ruinen.

Die gegenwärtigen Ausgrabungen konzentrieren sich auf die Innenstadt um die Synagoge, wo die Ueberreste von drei weitläufigen öffentlichen Gebäuden, eines davon mit einer Säulenhalle, freigelegt wurden. Von besonderem Interesse ist der Fund eines Schatzes von hunderten von Münzen des 4. Jahrhunderts, d. h. der Regierungszeit des Kaisers Constantius — wahrscheinlich der Synagogenschatz, der in Sicherheit gebracht wurde, als die Stadt in Gefahr war. Unter den prunkvollen Steinornamenten der Synagoge befanden sich die Fragmente zweier Löwen, die vielleicht den Altar schmückten. Unter der Synagoge entdeckte man weitläufige unterirdische Räume, einer davon war ein Wasserreservoir, zu dem neun Stufen führten. Dies war wahrscheinlich das rituelle Bad. In einem anderen Stadtteil fand man die Ruinen von Oelpressen und anderen Spuren handwerklicher Tätigkeit.

Das Auftauchen der antiken galiläischen Stadt Korasim ist symbolisch für das Wiederaufleben der Gegend mit Hilfe des Jüdischen Nationalfonds. In diesem landschaftlich so schönen Distrikt sollen vier Dörfer um ein Marktstädtchen errichtet werden; drei davon werden sich mit Landwirtschaft abgeben, während das vierte ein Fischerdorf am Ufer des Tiberias-Sees sein wird. Es ist bereits eine neue Landstrasse über die Abhänge von Basaltstein gelegt worden, die den Distrikt mit der Asphaltstrasse Tiberias—Safed verbindet. Der Bezirk umfasst etwa 22.000 Dunam, wovon 7.000 Futterpflanzen ausserhalb der Saison bedeihendes Obst Blumen, Gemüse und Getreide tragen sollen; der Rest soll aus Weide- und Waldland bestehen. Ausserhalb der Stadt soll die Marmorproduktion aufgenommen werden, wobei die schweren Basaltblöcke als Rohmaterial dienen sollen. Das grossartige Mausoleum von Sichron Jakob, das die sterblichen Ueberreste des Barons Edmond de Rothschild birgt, ist zum Beispiel ganz aus dem schwarzen Marmor von Korasim errichtet.

Ein anderer Plan für diese Gegend beschäftigt sich mit der Pferdezucht.

Nun wird diese einsame Landschaft um die antiken Stätten, wo einst, wie der Talmud sagt, Wasserbäche zum Antrieb von Kornmühlen flossen, und wo heute kaum eine menschliche Ansiedlung zu treffen ist wieder zu neuem Leben erwachen.

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr 36: HORST MOENNICH: Chronik einer westpreussischen Familie
Nr. 37: C. WRIGHT MILLS: Politik und Verantwortung (Eine Analyse)
Nr. 38: ROBERT WALSER: Jakob von Gunten, Roman
Nr. 30/40: ALFRED KANTOROWICZ: Tagebuch, Band I
Nr. 41: PAER LAGERKVIST: Gast bei der Wirklichlichkeit (Roman)
Nr. 42/43: HERMANN WEBER, Konflikte im Weltkommunismus (Eine Dokumentation zur Krise Moskau-Peking)
Nr. 44/45: WILHELM v. SCHRAMM, Aufstand der Generale (Der 20. Juli in Paris)
Nr. 46: MARQUIS DE SADE: Verbrechen der Liebe (Ausgewählte Erzählungen)
Nr. 47: LEONHARD FRANK: Bruder und Schwester (Roman)
Nr. 48: Nach dem Tauwetter, Neueste Russische Erzählungen.

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80, Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

Ein interessantes modernes Werk

Das Deutsche Schauspielhaus gab als Studio-Aufführung „Die Ehe des Herrn Mississippi", die durchaus verdient hätte, im Abonnement herausgebracht zu werden. Der moderne Dramatiker Dürrenmatt, ein Zyniker mit Witz und beissender Schärfe, zeigt geistreich an Hand einer Revolverhandlung den Unwert der heutigen Welt und ihrer „ewigen Werte" auf, als da sind: Gerechtigkeit, Religion, Gleichheit und Liebe. Nicht nur die idealen Werte fallen seiner Kritik zum Opfer, auch ihre Institutionen, Staat, Kommunismus, Kirche, Regierungen und die Menschen von heute. Für den Zyniker gibt es nur noch Idealisten, die im Bordell hausen oder wahnsinnig sind.

Als Ein- und Ausrichter, Ausdruck der Bereinigung der deutschen Sprache von landläufigen Fremdworten, lässt Hannes Holze von Sarudiansky „ein Zimmer in spät bürgerlicher Pracht und Vergänglichkeit, die zum Himmel stinken sollte", aufstellen. Holze befolgt das gesunde Prinzip, die Phantasie der Zuschauer anzuregen, ohne etwas im Unklaren zu lassen. Deshalb geben Plakate an, was jede Scheusslichkeit vorstellen soll. Ausserdem bläst er den Mimen seinen originellen Geist ein, soweit, dass der Kommunist seinen höchst persönlichen, aber durchaus unrussischen Bart ohne Schnurrbart kopiert. Am wesentlichsten, er sorgt für saubere Sprache und getreue Wahrung von Dürrenmatts Geist und Stil.

Holze sind in seinem Originalitätsstreben einige Vorsilben entgangen. Etwa: die „die Aus- und Aufführenden" an-führende Herta Kravina ist eine erblassenmachende Modellkleider vor-führende, ihre finsteren Pläne zielbewusst durch-führende und die Männer, die auf der Bühne und die im Zuschauerraum, ver-führende Frau Mississippi. Sie ist das kaltblütige Biest, dem man jeden Mord zutraut, sogar den aus — von Dürrematt nur sehr schwach motivierter — Eifersucht, das bestrickende Biest, das ihre Liebhaber um den Finger wickelt mit ihrer absoluten Lieblosigkeit, sie ist das lügenhafte, nur ihrem Egoismus lebende herzlose Biest und wirkt dennoch sympathisch, nicht von Dürrematts, sondern von Herta Kravinas Gnaden. Das ist viel, sehr viel.

Traugott Buhre hat von Natur ein zu gutmütiges Antlitz für den in Todesurteilen wütenden sittenstrengen Fanatiker, der in dieser Form unmögliches „Gesetz Mosis" verwirklichen will; doch seine kluge gepflegte Sprache lässt ihn Dürrematts Sentenzen überzeugend darlegen. Horst Keitel, als Type überzeugender als etwa Martin Held im Film, verkörperte als kommunistischer Idealist und besonders als nüchtern scharfer Ansager wohl am vollkommensten den makabren Geist von Dürrematts Dichtung. Michael Burg als der arme verzweifende Narr der Liebe bot seine, in Buenos Aires, bisher weitaus beste Leistung. Karl Ewald als Minister verkörperte höchst eindringlich das kalte rücksichtslose Begehren nach Macht, doch nicht den diabolisch schleimigen Weg, der zur Macht führt. Beate Umbricht war das immer wieder graziös knixende Dienstmädchen. Porstner und Kramer spielten ihre „Ein Herr - 6 Sätze"-Rollen. Das Publikum wurde trotz Morden und grausamem Geschehen unterhalten und zum Nachdenken angeregt. Zum Schluss gab es viel Beifall.

Dr. Karl Kost

Musik in Buenos Aires

„DON RODRIGO" VON ALBERTO GINASTERA
Uraufführung im Colón

Alberto Ginastera hat sein erfolgreiches Operndebut gemacht. Das äusserst bühnenwirksame Libretto das Wahlargentiniers Alejandro Casona („Bäume sterben aufrecht"), der sich hiermit ebenfalls als Novize dieses Genre vorstellt, macht sich mit dichterischer Freiheit die Historie des im 8. Jahrhundert zum spanischen König gekrönten Westgoten Roderich zunutze, welcher Florinda, die ihm auf seinen Wunsch zur Obhut anvertraute Tochter von Don Julián, Gouverneur in Afrika, verführt und ihrer vergisst. „Don Rodrigo" fällt einer von ihm selbst heraufbeschworenen düsteren Prophezeiung zum Opfer, er werde der Letzte seiner Dynastie sein. Der rächende Vater desertiert mit seinen spanischen Truppen zu den Mauren, welche dann Iberien für viele Jahrhunderte besetzen sollten.

An diesem Vorwurf, der unter Alberto Ginasteras Mitarbeit feste Formen annahm, inspiriert sich der bekannte argentinische Komponist, dessen impressionante, für ein gewaltiges Orchester geschriebene Partitur (Streicher, vierfach besetzte Bläser, 6 Hörner, 10 Schlagzeuger, dazu 12 Jagdhörner im Saal verteilt und 8 Trompeten hinter der Bühne) ausser den handelnden Personen noch den 100stimmigen — von Tullio Boni grossartig einstudierten — Colón-Chor benötigt, der mittels Chor-Eleven und Komparserie auf die doppelte szenische Masse verstärkt wird; sie findet ihren Höhepunkt in der Traumszene.

Ginastera bedient sich bei „Don Rodrigo" der seriellen Schreibweise unter eindrucksvoller Benützung der Raummusik: Im Interludium nach der Jagdszene im ganzen Haus verteilte Horngruppen (Tristan-Rhythmen) und im Schlussbild überall im Saal erklingende Glocken als Erlösungs-Symbol seien nur Beispiele der auf „al fresco"-Wirkungen basierenden Komposition, in der er sich weit weniger revolutionär gibt als in der früher entstandenen „Cantata para América Mágica".

In Struktur und Konzept von „Don Rodrigo", die Ginasteras Theater-Spürsinn unter Beweis stellen, „wozzeckt" er gewaltig. (Er macht sich Singstimme, Sprechgesang und Sprechstimme zunutze, und auf dem 12-Ton-Pentagramm finden sich viele Vergleiche mit der atonalen Berg-Oper). Das dreiaktige Opus ist in je drei Szenen mit bezugnehmender Zwischenakts-Musik unterteilt. Die 9 Bilder stehen in krebsartiger Beziehung zueinander: Das 1. (Sieg) entspricht dem letzten (Tod), das 2. (Krönung mit mancherlei „Boris"-Gleichnissen) dem vorletzten (Niederlage) etc. Die zentral plazierte Schändungsszene ist die Achse, um die sich das gesamte Geschehen dreht.

Das Lyrische hat kein Aequivalent mit dem Dramatischen, sondern gibt dem letzteren eine betonte Vormachtstellung. Im Orchester herrscht „fortissimo" und „tutti" vor. Die orchestrale Opulenz wurde von dem bemerkenswert über der Sache stehenden und restlos mit ihr vertrauten Dirigenten Bruno Bartoletti mit dem hervorragend spielenden Colón-Orchester eher noch unterstrichen als zugunsten der hierunter leidenden Sänger abgeschwächt. Vier der besten Argentinier, zum Teil in Uebersee bekannt und anerkannt, waren Träger der Hauptrollen: Carlos Cossuttas prachtvoll geführter Tenor behauptete sich als Titelheld.

Sofía Bandín lieh ihren dramatischen Sopran der schwer zu verkörpernden „Florinda" ideal auch in den lyrischen Stellen. Der Bariton Angel Mattiello: ein stimmschöner „Don Julián", Und Viktor De Narké sang den Beschützer des Königs, „Teudiselo", mit seinem sonoren, voll entfalteten Bass.

Ausgezeichnete Regie speziell in den Massenführungen: Jorge Petraglia, welche die Massiven, ganz in Gold gehaltenen und auf Drehbühnenwechsel abgestellten Bühnenbilder von Leal Rey belebte. Die Oper war vom Studioleiter Roberto Kinsky minutiös und korrekt, auch in den Nebenrollen, vorbereitet worden.

Das Publikum, unter dem man namhafte argentinische und internationale Persönlichkeiten des Musiklebens bemerkte, teilte sich in negative, pfeifende und zischende Eiferer und zustimmende Enthusiasten, deren Applaus die Oberhand behielt.

FERDINAND LEITNER DIRIGIERT BEI „AMIGOS"

Der fünfte Besuch des stuttgarter Generalmusikdirektors bedeutet gleichzeitig sein erstes Exklusiv-Auftreten als Konzertdirigent in Buenos Aires. Bisher verdanken wir Leitner unvergängliche Eindrücke, die er uns als Opernleiter im Colón hinterlassen hat, bei welcher Gelegenheit er natürlich stets Kontakt mit unseren besten Orchestern aufnahm. Diesmal ist er ausschliesslich von „Amigos de la Música" für einen Zyklus von vier Symphoniekonzerten engagiert worden, bei dessen Premieren-Abend er einen besonders herzlichen „Rentrée"-Applaus entgegennehmen durfte

Der erste Teil des Programms bedeutete eine Richard Strauss-Ehrung anlässlich seines 100. Geburtstages. Als argentinische Erstaufführung bot Leitner die reizende, manchmal schon den Rosenkavalier vorausahnenlassende Serenate für 13 Bläser, opus 7, vom 18jährigen Strauss geschrieben, und anschliessend die Metamorphosen für 23 Streicher, ein wehmütiges, auf einem Thema der „Eroica" fussendes Alterswerk, womit ein symbolischer Bogen über sein Schaffen geschlagen wurde. Ferdinand Leitner machte beide Kompositionen zum Gegenstand innigen, intensiven und in Wohllaut getauchten Musizierens und wurde von den einzelnen Orchestergruppen hervorragend begleitet, die sich im Spiel der Mozart-Symphonie Nr. 36 c-dur (Linz), KV 425, zu glücklichstem Zusammenklang vereinigten. Wir kennen Leitner gerade als Mozartianer zu gut, um unseren hier oft ausgesprochenen Lobesbezeugungen noch neue hinzufügen zu müssen. Alles war perfekt.

Als Begleiter im entzückenden Klarinettenkonzert Nr. 1 opus 73 f-moll von Carl Maria von Weber war Leitner dem hervorragenden Solisten Mariano Frogioni ein umsichtiger, aufmerksamer Helfer, der das in bester Verfassung spielende „Amigos"-Orchester zusammen mit dem Klarinettisten zu langanhaltenden Beifallskundgebungen führte.

Curt B. M. Weissstein

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse der Woche von Seite 5)

Breslau, s. A. gedachte und ein Gebet sprach.

Vorangegangen war das Absingen der argentinischen Nationalhymne und dieser folgte der 150. Psalm, den der Chor unter Leitung des Maestro Jasha Galperin in vollendeter Weise vorgetragen hatte.

Die Seminarhörer Israel Monakier und Samuel Winter teilten sich in die Gesänge beim Ausheben der Thora-rolle und deren Lektüre. Man hatte hierfür den ersten Abschnitt des Sch'ma-Gebetes aus dem 5. Mosebuch gewählt und die hierin enthaltenen jüdischen Grundforderungen ins Spanische übersetzt.

Die Ansprachen

Rabbiner Mashall Meyer zitierte bekannte weltverneinende und pessimistische Worte von Friedrich Nietzsche, um daran die Bemerkung zu knüpfen, dass die so gezeichnete verwirrte und versteinerte Welt verlernt habe, die Stimme Gottes zu hören. Unser jüdisches Ideal, „ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk zu sein" habe es uns ermöglicht, alle alten Zivilisationen zu überdauern. Das Rabbinerseminar werde ein Arsenal religiöser Kraft sein und zugleich die Verantwortung der Juden vor ihrer Geschichte teilen.

Dieser Ansprache folgte ein Zwiegespräch zwischen den Studenten Algazi und Mirelmann über grundlegende Auffassungen des Judentums. Und klar wurde hierbei ausgesprochen, dass Staatstreue und Hingabe an das jüdische Volk niemals im Widerspruch zueinander stehen könnten.

Danach ergriff Monsignore Segura das Wort, um daran zu erinnern, wie der verewigte Papst Johannes XXIII. einmal eine Rabbiner-Delegation mit den Bibelworten begrüsst habe: „Ich bin Josef, Euer Bruder". Hiermit sollte der Neubeginn christlich-jüdischer Verständigung angedeutet werden. Der hohe Geistliche verwies auf die drei Stammväter des jüdischen Volkes, die auch die Patriarchen des Christentums seien und auf das „Zehnwort" und die Propheten, auf die sich der christliche Glaube gleichfalls berufe. Indem Papst Paul VI. die Heiligen Stätten in ganz Palästina besucht habe, hatte er hiermit die Notwendigkeit des Weltfriedens unterstrichen. Der Antisemitismus, so endeten diese mit Begeisterung gesprochenen Worte, sei etwas „Unargentinisches".

Rede des Vizepraesidenten

Diesen eindrucksvollen Ausführungen folgte eine Rede des Herrn Vizepräsidenten der Nation, Dr. Carlos Peretti. Der Redner zeigte sich insbesondere von den Worten des Rabb. Marshall Meyer beeindruckt, der zum Ausdruck gekommenen profunden Religiosität und der Vision von einer Zukunft, die sich in ihnen darbot. Der Mensch von heute bedürfe einer solchen „Injektion", weil nur Glaube, Friedenswille und brüderliche Gesinnung eine neue Basis für das Zusammenleben der Völker schaffen könnten.

Im Laufe sehr bedeutsamer Ausführungen kam der Staatsmann auf die 6 Millionen Märtyrer der Juden im letzten Kriege zu sprechen, das Versagen von Regierungen, die viele Unglückliche hätten retten können und den heldenhaften Aufstand im Warschauer Ghetto. Alle Religionen hätten die schwere Verantwortung, den verlorengegangenen Glauben, das allgemeine Vertrauen wiederherzustellen. Für ihn, so führte der Vizepräsident aus, gäbe es nicht „reiche und arme Länder", sondern nur „isolierte und assoziierte". Seine Regierung kämpfe für echte Demokratie, Freiheit für jedermann und gegen Privilegien. Mit Freude begrüsse er dieses Seminar als eine Stätte der geistigen Erneuerung zum Wohle aller Menschen und aller Religions-Gemeinschaften, die gleichberechtigt seien.

Stürmischer Beifall folgte den Ausführungen des Herrn Dr. Perette, der dem ganzen zweistündigen Festakt mit grösstem Interesse gefolgt war.

Den Abschluss bildete der gemeinsame Gesang des Adom Olam-Gebetes und ein innig vorgetragenes Gebet von Herrn Rabb. Dr. Winter (Montevideo), das mit dem traditionellen Priestersegen schloss.

Monat des Jüdischen Buches

Am Sonntag, den 16. ds. Mts., findet die Eröffnung des „Monats des Jüdischen Buches" mit einem Festakt im Teatro Alvear mit einem grossen künstlerischen Programm statt. Die Festrede hält Prof. Dr. Schmueli, der als Gast der Kehilla nach Buenos Aires gekommen ist, um Vorträge über jüdisches Erziehungswesen und Literatur zu halten. Prof. Schmueli war langjähriger Leiter des israelischen Schulwesens und ist jetzt Gastprofessor in Nordamerika.

Dr. Schmueli hat seine Universitätsbildung an der Universität in Breslau erhalten und jüdische Wissenschaften am Breslauer Rabbinerseminar studiert. Er ist auch als Uebersetzer und Schriftsteller hervorgetreten. Seine Vorträge im Rahmen des „Monats des Jüdischen Buches" wird Professor Dr. Schmueli auf jiddisch halten.

Aufruf zur Einigkeit

Die Exekutive der Gesellschaft für jüdisch-christliche Verbrüderung hat in ihrer letzten Sitzung eine Erklärung angenommen, in der zur Einigkeit und Brüderlichkeit aufgerufen wird. Ohne Unterschied von Rasse und Religion sollen Menschen und Völker zusammenarbeiten. Die Erklärung wurde von Rabbiner Dr. Schlesinger und Pastor Sosa unterzeichnet.

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

Theodor Herzl Gesellschaft

Sgo. del Estero 454, IX, of. 36 — T. E. 38-5816

Jüdisch-nationale Selbstbehauptung

„Ohne Thora — kein Zionismus,
Ohne Nationalstolz — kein Judesein'.'

(Dr. Schmarjahu Levin, 1925)

Die Diskussion über die Notwendigkeit des Fortbestandes der Zionistischen Weltorganisation hat gerade in letzter Zeit neuen Auftrieb erhalten. Dies ist umso weniger zu verstehen, als der Oeffentlichkeit von hierzu berufener Seite klargemacht wird, dass die grossen Aufbaufonds, Keren Hajessod und Keren Kajemet Leisrael, an denen sich die Weltjudenheit in hohem Masse beteiligt und mit denen sie sich identifiziert, auch nach der Staatsgründung die Finanzinstrumente des Weltzionismus geblieben sind. Sie führen in engster Zusammenarbeit mit den Behörden des Staates Israel die weitreichenden Kolonisationspläne und Entwicklungsprojekte im Lande ebenso wie die Wanderung sehr erheblicher Volksteile aus den verschiedensten Diasporazentren und deren Einordnung in Israel durch. Dieser seit nunmehr 67 Jahren bestehenden Bewegung ist die Schaffung des Staates gelungen. Dies war eine Tat von einmaliger Grösse in unserer neueren Geschichte des jüdischen Volkes, die sich aus der dynamischen Kraft des Zionismus aus seinem Glauben an den Lebens- und Zukunftswillen aller Juden der Welt und aus dem Vertrauen heraus ergab, dass dieses alte Kulturvolk auf dem eigenen Boden, der geheiligten Erde von Erez Israel, und nur hier, sich entfaltet hat.

II.

Doch die Endziele der nationalen Bewegung sind noch nicht erreicht. Zunächst einmal lebt erst ein relativ kleiner Teil des Volkes in Israel. Weite Gebiete des Landes müssen noch kolonisiert und konsolidiert werden, um alle Sicherheiten für die Aufnahmen von vielen Hunderttausenden zu schaffen, die aus allen Weltteilen in den nächsten Jahren nach Israel streben und entscheidend dazu beitragen werden, dass der jüdische Staat das bedeutendste moralische und kulturelle Zentrum des gesamten jüdischen Daseins wird.

Hierzu kommt ein zweites: Der Zionismus hat das hohe Ideal, eines Tages der Zerstreuung der Juden über die Erde ein Ende zu bereiten, d. h., zu erreichen, dass ihre Majorität im eigenen Lande lebt, denn nur dann ist eine volle Selbstbefreiung denkbar. Je stärker und geachteter der jüdische Staat unter den Nationen der Welt sein wird, desto mehr besteht Hoffnung für die Wahrung der jüdischen Rechte in den verschiedenen Wohnländern.

Dr. Nachum Goldmann, Präsident der Zionistischen Organisation und des Jüdischen Weltkongresses, gab vor einiger Zeit eine Erklärung ab, welche die grösste Beachtung verdient. Er sagte:

„Noch nie hat es in unserer Geschichte eine solche Epoche gegeben, die derart gefährlich für das Fortbestehen des Volkes Israel in historischer Hinsicht war wie die gegenwärtige; weshalb? In der Diaspora sehen die Juden nur die Fassade ihres Lebens, wirtschaftliche Aussichten, Gleichberechtigung. Die anonymen, verstecken Kräfte, welche in Wirklichkeit den Entwicklungsgang bestimmen, sehen sie nicht. Und dies ist die grösste Gefahr: Die Mehrheit der Juden ist bereit, sich den Werten und dem Charakter des 20. Jahrhunderts anzupassen."

III.

Beschränken wir uns auf unseren Sektor, die Ueberlebenden der einstigen jüdischen Gemeinschaften Zentraleuropas. Ihnen gewährte das 19. Jahrhundert und das erste Drittel des 20. ungeheure Möglichkeiten, die sie ausnutzten. Die Emanzipation hatte ungeheure Kräfte, die früher unterdrückt worden waren, freiwerden lassen. Der liberale Staat der „Weimarer Republik", der am Ende dieser Entwicklung stand, enthielt uns Juden keinerlei Rechte vor. Er war tolerant gegenüber den Minderheiten und forderte kein Bekenntnis zum deutschen Volkstum.

Braucht daran erinnert zu werden, welche innere jüdische Situation wir vorfanden, als der totalitäre Staat im Jahre 1933 den demokratischen Rechtsstaat mit einem Federstrich beseitigte, die den Juden rund 120 Jahre zuvor gewährten menschlichen und zivilen Rechte aufhob, sie als „vogelfrei" erklärte und sich völlig neu organisierte. Die Katastrophe wäre für uns weniger gross gewesen, wenn uns nicht Hunderttausende dadurch verlorengegangen wären, dass man um die Wende des 19. Jahrhunderts die nationalen Hoffnungen preisgegeben und die grosse jüdische Volks-, Glaubens- und Schicksalsgemeinschaft, das geschichtliche Erbe von Jahrtausenden, verkleinert und verengt hatte zu einer „konfessionellen Gruppe", die sich lediglich durch bestimmte religiöse Auffassungen von der nichtjüdischen Umwelt unterscheide.

Dieses gefährliche Experiment musste scheitern, weil eine weltanschauliche Basis in einer völlig veränderten Zeit nicht mehr ausreichte, in der das Festhalten an den notwendigen, unentbehrlichen sozial-religiösen Einrichtungen ausserordentlich erschwert, oftmals unmöglich gemacht, worden war. Der Druck von aussen hatte im 19. Jahrhundert talentvolle, aufstrebende Juden dazu verleitet, das ohnehin durch die Aufklärung stark gelockerte Band mit der Religion ganz zu zerreissen. Dadurch, dass man das Judentum auf eine nur-religiöse Basis stellte, wurde der Abfall begünstigt.

IV.

Heute behauptet man vielfach, dass nur die Religion jüdische Kinder beim „unsterblichen jüdischen Ideal zu halten vermöge, obwohl die Religion — leider — längst ihre beherrschende, zentrale Stellung von einst eingebüsst hat. Sprechen wir aber vom ethischen Monotheismus, der von Israel ausging und einst die Menschheit erfüllen soll, muss dies nicht bei der Jugend das Bewusstsein wecken, einer besonderen Gemeinschaft anzugehören, die ein stark ausgeprägtes Nationalgefühl besitzt? Wenn die Schrift sagt: „Mein Volk ist es, das Ich Mir gebildet habe, auf dass es Meinen Ruhm verkünde", so bedeutet es nichts anderes als dies: Gott hat die nationale Eigenart Israels in der Weise bestimmt und entwickelt, dass dieses Volk geeignet ist, der Träger des ethischen Monotheismus zu werden.

Rabb. Leo Baeck s. A., auf den sich das religiös-progressive Judentum besonders gern beruft, obwohl er die radikale Reform scharf ablehnte und z. B. bis zum Jahre 1941 die Benutzung eines Fahrzeugs am Schabbat entschieden verweigerte, stand der zionistischen Bewegung von jungen Jahren her mit tiefer Sympathie gegenüber, was ihn u. a. veranlasst hatte, im Jahre 1922 ein deutsches Keren Hajessod-Comité mitzubegründen und für das Palästina-Ideal mit Eifer tätig zu sein. Die volksmässige Grundlage des Judentums bejahte er aus vollem Herzen, und das Schriftwort: „Heilig sollt ihr sein, denn heilig bin Ich, der Ewige, euer Gott", pflegte Baeck so zu deuten: „Was ist gemeint? Soll der jüdische Mensch ein „Heiliger" sein? Nein! Heilig bedeutet „Anders zu sein als die Umwelt." Und er fügte hinzu: „Ein Jude, der nicht anders sein will als die Umwelt, der nicht die Eigenart seines Volkscharakters wahren will, hat aufgehört, Jude zu sein.'

In einem Aufsatz (1955) „Gedenken an zwei Tote" („Deutschen Judentum — Aufstieg und Krise, 1963) schrieb er: „In den Jahren vor 1933 war von den Juden in Deutschland ein zu grosser Optimismus gegenüber den immer drohenderen Geschehnissen gehegt worden. Als ich Ende der zwanziger Jahre in Allenstein in einer Versammlung Verständnis für den Keren Hajessod wecken wollte, sagte, dass vielleicht der Tag kommen werde, wo die „Heimstätte" im Lande Israel nicht nur für Juden aus Gebieten wirtschaftlicher und politischer Not in den östlichen Ländern notwendig sein werde, sondern auch für die Juden Deutschlands, erweckte dies weithin Verwunderung."

V.

Wenn wir innerhalb der jüdischen Auseinandersetzung von „Assimilation" sprechen, so meinen wir logischerweise nicht das selbstverständliche Bemühen aller unserer Menschen, in Sprache und Kultur unseres Gast- und Wohnlandes so weit wie möglich einzudringen, sondern den Versuch, auf Kosten des Judeseins allen anderen Werten grössere Bedeutung beizumessen. In diesem Sinne haben wir mit „Assimilation' bis zur tieferen Selbsterniedrigung recht traurige Erfahrungen in vielen Ländern gemacht. Darf man daran erinnern, dass um das Jahr 1910 der jüdische Literaturprofessor Ludwig Geiger, Sohn des gelehrten Rabbiners Abraham Geiger, seinen Sitz in der Berliner Gemeinderepräsentanz aufgeben musste, weil er in einem Zeitungsaufsatz geschrieben hatte, „er fände nichts dabei, wenn jüdische Kinder sich am Weihnachtsbaum erfreuten, denn dieses Fest sei kein christliches ursprünglich gewesen, sondern ein germanisches"? Solche Früchte konnte die hemmungslose Assimilation zeitigen. So war es natürlich, dass ein „Schimpfwort" entstand, weil wir bewussten Juden die schrecklichen Folgen jener Assimilationsbestrebungen auskosten durften, die in der Streichung von Zion und Jerusalem, in der Ausmerkunz derjenigen Gebetstellen, die von den jüdisch - messianischen Zukunftshoffnungen und von der Rückkehr in die historische Heimat sprachen, ihren Höhe- oder besser gesagt, ihren Tiefpunkt fanden.

VI.

Wir wehren uns gegen das falsche Wort „Galutzionismus". Dieser Begriff existiert nicht in unserem Lexikon. Es gibt nur einen Zionismus, der berufen ist, die Führung im jüdischen Leben zu übernehmen. Es kann nichts Verkehrteres geben, als dass eine bestimmte jüdische Richtung sich für Rechnung einer anderen als „staatstreuer" herauszustellen versucht. Als der „Centralverein' im einstigen Deutschland über seine ursprünglichen und eigentlichen Aufgabe hinausging, zu einer Kampforganisation gegen den Zionismus wurde und andere deutsche Juden, die Zionisten waren, als „geringwertigere Bürger" anprangerte, damals, etwa ab 1920, begann sein schwerer historischer Irrtum. Denn zur Pflege deutscher Gesinnung benötigte man keine jüdischen Institutionen; hierfür gab es deutsche Einrichtungen. Man hüte sich davor, die „alten Ladenhüter" herauszukramen; die Jugend wird diese Phrasen nicht mehr hinnehmen, weil sie auch weiss, dass im Judentum die „Tat" noch weit über dem „Glauben" steht, und dass Judentum eine nationale Einheit darstellt, die in der Lehre, in der hebräischen Kultur und in der unlösbaren Verbundenheit mit Medinat Jisrael ihre für sie charakteristische Eigenart besitzt.

Jüdische Lehrer und Gemeinde-Verantwortliche sollten endlich verstehen, dass das religiöse Judentum, dessen Renaissance wir alle herbeisehnen, auf nationalen Grundlagen wird ruhen müssen oder überhaupt nicht wird bestehen können. Man richte keine Verwirrung in den Köpfen junger Menschen an und gebe ihnen keinen „Fifty-Fifty-Ersatz".

Nur wer für die Erhaltung der jüdischen Nation und für die Bessergestaltung ihrer Lebensbedingungen arbeitet, mit dem jüdischen Staat im Mittelpunkt seines Denkens und Tuns, nur dieser Jude arbeitet für die Erhaltung und Erhöhung der jüdischen Religion und ihre Wiedergeburt.

Curt Wilk

ANSPRACHE

Soll man über Assimilation polemisieren?

Die Gemeinde der Nordzone unternimmt nun diesen Versuch, mit einem Artikel in ihrem Boletin und Veranstaltungen, die ausschliesslich diesem Thema gewidmet sind.

Die Frage ist: Lohnt es sich? Ist nicht die Zeit, die jüdische Zeit schon über dieses Problem hinweggeschritten?

Das Vorhandensein einer kleinen Gruppe in unserem Sektor, die eine andere Meinung vertritt, ändert nichts an der Berechtigung dieser Frage, ganz besonders, wenn man ihre Worte einer näheren Analyse unterzieht.

Nun wird man uns aber sagen, dass wir die Diskussion durch unseren Vorwurf ausgelöst haben. Aber ganz davon abgesehen, dass es zu unseren Aufgaben gehört, auf einen Misstand hinzuweisen, ohne unbedingt darüber polemisieren zu müssen, bewegt sich die Argumentation auf dem falschen Gleis. Einerseits wird nicht zu der von uns kritisierten Assimilation Stellung genommen und andererseits ist die Anwendung von gewissen Behauptungen im erwähnten Artikel nicht ungefährlich.

Die aufgeführten angestrebten Assimilationsfaktoren sind gar keine, da alle unsere Kinder die argentinische Kultur in sich aufnehmen und versuchen, sich im Lande einzuordnen. Dies spricht nicht gegen den Zionismus. Stellen doch heute die in Argentinien geborenen Juden, teilweise schon die vierte Generation, den weitaus grössten Anteil in der Zionistischen Organisation.

Glauben Sie nicht auch, dass mit dieser Beweisführung der Fehler begangen wird, Ursache und Wirkung miteinander zu verwechseln?

Viel ernster sind aber Worte wie „... der kann und soll hier nicht bleiben und in keinem Land, in welchem er Assimilation als etwas Schimpfliches betrachtet", die der Artikelschreiber sich bemüssigt fühlt auszusprechen. Oder über den bösen Weltzionismus, der die verantwortlichen Führer der grossen jüdischen Gemeinden (welche Führer eigentlich und welcher Gemeinden??) in der Welt verächtlich macht.

Hier hat, bewusst oder unbewusst, das Wörterbuch der Arabischen Liga oder auch der Wortschatz der Herren Oliva, Linares etc. herhalten müssen. Und hier hört der Spass auf!

*

Wir Zionisten verstehen unter einer abzulehnenden Assimilation nicht den natürlichen, objektiv gegebenen Angleichungsprozess, sondern die gewollte Aufgabe jüdischer Werte und jüdischer Pflichten um vorgeblich den äusseren Notwendigkeiten unserer Umwelt gerecht zu werden. —

Sind Sie nicht auch der Meinung, dass man heute nicht mehr dieses Zwiestreites bedarf, um sich für diese Aufgaben einzusetzen?

Um klar auszudrücken, welche Assimilation wir ablehnen, wird die Theodor Herzl Gesellschaft demnächst in einer Veranstaltung den Standpunkt der Zionistischen Organisation zum Vortrag bringen.

Bis zur nächsten

ANSPRACHE

SEKRETARIAT

SANTIAGO DEL ESTERO 454 - 9. St. - Of. 36

TELEFON 38-5816

SPRECHSTUNDE,

nur nach vorheriger telefonischer Anmeldung, jeden MITTWOCH von 18 bis 20 Uhr.

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

STADION

Die Stadtverwaltung von Tel Aviv beschloss die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 3 Millionen IL für die Erweiterung des im Bau befindlichen städtischen Stadions.

NATIONALMUSEUM

Die jerusalemer Stadtverwaltung beschloss die Zuwendung von 500.000 IL für das neue Nationalmuseum.

EIN PROBLEM

Der Erziehungsminister erklärte kürzlich, dass die israelische Oper sich in einer schwierigen Lage befände und vorläufig keine Lösung dieses Problems in Aussicht stehe.

KUPAT CHOLIM

Das Budget der Kupat Cholim für das Rechnungsjahr 1964—65 erreichte allein für den jerusalemer Distrikt eine Höhe von 12,25 Millionen IL.

AUSGRABUNGEN

Bei Ausgrabungsarbeiten bei Tiberias wurden zwei Gebäude und eine Anzahl von Münzen aus der Römerzeit entdeckt.

VERGNUEGUNGSPARK

Die telaviver Stadtverwaltung hat kürzlich mit einer Gruppe südamerikanischer Finanzleute ein Abkommen über die Errichtung eines Vergnügungszentrums für Tel Aviv jenseits des Jarkon, in der Nähe der Grenze mit Herzlia, unterzeichnet.

EXPORTZIFFERN

In den ersten elf Monaten des Jahres 1963 stieg der israelische Export in die EWG-Länder um 27 Millionen Dollar — von 67 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres auf 94 Millionen Dollar. Der Anteil der EWG-Länder am gesamten israelischen Export stieg von 26 Prozent auf 30 Prozent, wobei die grösste Exportsteigerung nach Westdeutschland festzustellen war, nämlich 10 Millionen Dollar mehr als im Jahre 1962.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens. 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos R'EH
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Minchah: 17 Uhr 25
Ausgang: 17 Uhr 55

Sonderkurs Religionsschule:

Der begonnene Kurs für Schulentlassene und für Jugendliche von 13—16 Jahre findet ab Sonntag, den 26. Juli, jeden Sonntag von 10.20 bis 12 Uhr statt.

Trauung:

Sonnabend, den 8. August, um 19 Uhr: Herr Jorge Tarnopolsky und Frl. Ruth Pechersky.

Kartenverkauf zu den Hohen Feiertagen:

Der diesjährige Kartenverkauf für die Gottesdienste der Hohen Feiertage hat begonnen und zwar werden am Sonntag, den 9. 8., von 8.30 bis 11 Uhr im Gemeindesekretariat die Karten der im Vorjahr innegehabten Plätze erneuert und am Dienstag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr die Karten der festen Plätze ihren Platzinhabern ausgehändigt.

Gemeindeabend:

Am kommenden Mittwoch, den 12. August, um 21 Uhr findet im Gemeindehaus ein Gemeindeabend statt. An diesem Abend werden verschiedene Herren informieren über Ereignisse und Probleme unserer Gemeinde, im Judentum und in der Welt unter dem Motto "...Lo que pasa en la NCI, en el judaismo y en el mundo...". Anschliessend bleiben die Teilnehmer bei Kaffee und Kuchen beisammen.

Teenachmittag Frauengruppe:

Am Dienstag, den 18. August, um 16 Uhr findet im Gemeindehaus die monatliche gesellschaftlich-kulturelle Veranstaltung unserer Frauengruppe statt. Dieses Mal werden musikalische Vorträge geboten werden. — Liebenswürdigerweise haben sich für diesen Nachmittag die Geschwister Kälbermann, sowie Frl. Joseph (in Klavierbegleitung von Herrn Erico Wolff) zur Verfügung gestellt.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

GEMEINDEABEND:
Am morgigen Sonnabend, den 8. August, um 21 Uhr findet im Gemeindehaus in Villa Ballester, Int. Witcomb 331, ein Gemeindeabend statt. Herr Dr. León Lapacó wird über das Thema "El mundo e Israel" referieren. Im Anschluss an den Vortrag werden die neuesten Israel-Filme gezeigt werden.
KARTENVERKAUF HOHE FEIERTAGE
Die Karten für die Gottesdienste zu den Hohen Feiertagen für Villa Ballester werden ausgegeben in Casa Modina, Independencia 70, Villa Ballester, in den üblichen Geschäftszeiten.
CHOR
Herr Leo Kalwarisky hat wiederum die Leitung unseres Synagogenchors übernommen, da Herr Santiago Cuchitzer von diesem Posten zurückgetreten ist.

Departamento Juvenil:

Javer: tú que eres y sientes como un joven, no dejarás de acompañarnos en la charla que tendremos con Alejandra Boero y Pedro Asquini, primera actriz y director de la notable obra "Raíces", el próximo sábado 29 del cte. a las 18.30 horas. Te esperamos!
TORNEO DE FEDIBA
Nuestro Departamento participa con su equipo representativo en el Torneo de Tenis de Mesa organizado por Fediba. Días y horas de los partidos serán anunciados oportunamente.
SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL:
Viernes a las 20.15 horas.
GIMNASIA Y YUDO::
Martes a partir de las 19.30 horas.
BIBLIOTECA:
Aprovecha los libros que nuestra Biblioteca pone a tu alcance. Lunes a Jueves de 19 a 22 horas.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos RE'EH
Freitag, den 7. August:
Eingang: 16 Uhr 55
Samstag, den 8. August:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Minchoh: 17 Uhr 10
Ausgang: 17 Uhr 55
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT RE'EH (Rosh Chodesch) 7.—8. August:
Freitag-Nachmittag: Mincha 17 Uhr 30, Abendgebet. Ansprache Rabb. Dr. Rosenberg.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30, Mincha 17 Uhr. Ausgang 17 Uhr 55.
KARTENAUSGABE ZU DEN HOHEN FEIERTAGEN:
Die Kartenausgabe zu den Hohen Feiertagen findet täglich (ausser Freitags) von 15 bis 19 Uhr im Sekretariat statt. Sonntags kein Kartenverkauf.
MUSIKABEND, Mittwoch, 12. VIII., um 20.45 Uhr:
Der AMIA-Chor SAMIR unter Leitung seines Dirigenten, B. Feuer, wird das Programm eines Musik-Abends (hebräischer, spanischer und jiddischer Weisen) bestreiten. Maestro Feuer wird jeweils die Werke erläutern. Wir bitten alle Freunde jetzt schon, diesen Termin für diesen hörenswerten Abend freizuhalten.
SCHACHGRUPPE UND BRIEFMARKEN-SAMMLER
Die Schachspieler treffen sich jeden Donnerstagabend um 20 Uhr. Neue Teilnehmer wollen sich vorher anmelden.
Die Filatelisten werden am Donnerstag um 20 Uhr 30 interessante Briefmarken im Bet Israel finden. Alle neuen Gruppenteilnehmer erhalten wertvolle Marken kostenlos.
DAMEN-GYMNASTIK AUCH AM MORGEN
Der angekündigte Gymnastikkurs für Donnerstagsmorgen findet aus technischen Gründen erst im September statt.
JUGENDGRUPPE
Die Jugendgruppe des Bet Israel (8—16-Jährige) trifft sich am Sonnabend nachmittags um 16 Uhr zu Spiel und Aussprache und... nach Hawdalah zu praktischer Arbeit.
CAMPAÑA UNIDA
Wer mit Herz und Verstand für Israel eintritt, zeichnet und erfüllt sofort seine Verpflichtung.
SPORT IM BET ISRAEL
Für die sportliche Betätigung von jung und alt, für Damen und Herren ist im Bet Israel Sorge getragen Fragen Sie bitte im Büro nach, wann die einzelnen Gruppen sich treffen.
SEKRETARIAT
Unser Sekretariat ist Montag, Dienstag und Donnerstag von 15—19 Uhr geöffnet.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos R'EI (Rausch Chaudesch)
Freitag, den 7. August:
Eingang: 16 Uhr 55
Samstag, den 8. August:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 15 Uhr 30
Raschi Schiur: 16 Uhr 30
Minchoh: 17 Uhr
Ausgang: 17 Uhr 55
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr 30. Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Mincho: 17 Uhr 10.
FREITAGABEND-VORTRAEGE:
Diesen Freitag spricht nach Beendigung des G'ttesdienstes Herr Leo Schenkolewski.
GRUPOS JUVENILES:
Se reúnen este Shabbat a las 15.30 horas.
KINDERCHOR:
Diesen Freitag wird zum ersten Mal der Kinderchor, den Herr S. Netzer in dankenswerter Weise einstudiert hat, am G'ttesdienst mitwirken. Gleichzeitig wird ein Jugendlicher bir Bor'chu als Vorbeter fungieren.
JAHRESPLAETZE IN UNSERER SYNAGOGE
Es steht uns eine begrenzte Zahl guter Plätze — auch für eintretende Nichtmitglieder — zur Verfügung; Interessenten werden gebeten, sich mit unserem Sekretariat in Verbindung zu setzen.
GOLDEN AGE:
Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 10. August, um 16 Uhr in der Nueva Comunidad Israelita, Arcos 2319 statt.

OSFA Centro Europeo

Nächster Bibelkurs (vierzehntägig) findet am Montag, den 10. August, um 20 Uhr 30 in Bet Israel statt. Die Teilnahme weiterer Mitglieder ist erwünscht.

Die Einheitskampagne teilt mit:

3 VERANSTALTUNGEN!
Verschiedene Institutionen unseres Sektors führen unter Mitwirkung unseres Comités Veranstaltungen durch, auf denen bekannte Redner über das Thema „Die Welt und Israel sprechen werden. Die Veranstaltungen werden durch die Vorführung neuer Israel-Tonfilme abgeschlossen oder finden unter Beteiligung des hervorragenden Chores der AMIA statt.
Wir bitten, das Inserat in der heutigen Nummer der J. W. zu beachten, und bitten unsere Freunde um zahlreichen Besuch dieser Veranstaltungen, denen gerade in diesem Augenblick besondere Bedeutung zukommt.
Und vergessen Sie nicht: Einheitskampagne!
DIE REDNER BEI DEN VERANSTALTUNGEN:
Bei der Veranstaltung in Villa Ballester spricht in spanischer Sprache Dr. León Lapacó, langjähriger Generalsekretär der Einheitskampagne, ein mitreissender Redner, in allen jüdischen Kreisen bestens bekannt.
Dr. George Gideon Flesch, der bei den Veranstaltungen der NCI und der ACIBA sprechen wird, ist Abgeordneter der Knesset gewesen und befindet sich gegenwärtig als Delegierter des Keren Hajessod (Jerusalem) in Argentinien und spricht in deutscher Sprache.
Dr. Abraham Gorbatt, gegenwärtig Generalsekretär der Einheitskampagne, war langjähriger Generalsekretär der DAIA, Vertreter der „zweiten Generation", der soeben von einem Besuch in Israel zurückgekehrt ist, wo er an verschiedenen Tagungen teilgenommen hat.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

FILMVORFUEHRUNG
Samstag, den 8. August, um 20 Uhr 30 führt unsere Jugend den „Triumphator" mit Kirk Douglas vor. Der Reinertrag des Abends geht zugunsten der Reise unserer Delegation zur Makkabiade in Tucumán (13. bis 18. August).
WIR ISRAEL UND DIE WELT
Am 19. August um 21 Uhr findet ein Abend statt, an dem über dieses aktuelle und uns alle bewegende Thema gesprochen werden soll. Es reden die Herren Dr. Gorbat, Flesch und Ballin. Die Vorträge werden von Darbietungen des Chors der AMIA umrahmt. Herr Dr. Gorbat spricht in spanischer, Dr. Flesch in deutscher Sprache. Beide Herren sind nicht nur Fachleute in der Materie, sondern vor allem auch ausgezeichnete Redner. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen!
BUNTER ABEND AM 22. AUGUST:
Wir veranstalten am Sonnabend, den 8. August, ab 21 Uhr einen fröhlichen Abend, an dem viele Mitwirkende mitarbeiten werden, die sich völlig kostenlos zur Verfügung gestellt haben, da der Reinertrag zugunsten des Baufonds gehen soll. Zwei

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 11)

— A. C. I. B. A. —

Samstag, 22. August, 21,15 Uhr, Araoz 2854

Wir feiern ein Fest!

Feiert mit uns! — Feiert für Euch!
NIEMAND DARF FEHLEN!

— — — — * — — — —

MIRWIRKENDE: Beba Boero — Magdalena Collado — Hanka Dowinska — Norma Lerer — Lilly Wiechert, B. Grabowsky — Mario Saux — Mario A. Videla.
FERNER: Dr. G. Ballin — M. Gynt — E. Kollmann — Manfred Anspach (Conférence)
Alle Künstler haben sich ZUGUNSTEN DES BAUFONDS UNENTGELTLICH zur Verfügung gestellt.

— — — — * — — — —

Karten nur im Vorverkauf am 15., 16. und 17. VIII. von 14 bis 18 Uhr. — Sichern Sie sich Ihre Karte!

ZUR LEITUNG
der KOSCHEREN KUECHE
unseres ALTERSHEIMS in SAN MIGUEL suchen wir
ERFAHRENE HAUSFRAU
Koch- und Küchenpersonal vorhanden.
Vorstellen: CANGALLO 1479, 1. St.
ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

AM SONNTAG, DEN 16. AUGUST, UM 10 UHR vorm.
EROEFFNUNGSFEIER DES
„Monat des jüdischen Buches"
IM TEATRO ALVEAR
Redner: Prof. Dr. EFRAIM SCHMUELI
Thema: Was können wir aus der Literatur der Epoche der Vernichtung des jüdischen Volkes unter den Deutschen lernen?
Künstl. Teil: CHOR HASOMIR — QUARTETT KINOR

MORGEN
22 UHR
BAR KOCHBA BALL
In den Räumen der Pestalozzi-Schule
Freire 1824
2 ORCHESTER
BAR — BUFFET
UEBERRASCHUNGEN
Siehe Vereinsnachrichten Seite 7.

ZUM AUFBEWAHREN

WIE LIEGEN DIE FEIERTAGE IM JAHRE 5725?

Erew Rosch Haschana	Sonntag, den 6. September
1. Tag Rosch Haschana	Montag, den 7. September
2. Tag Rosch Haschana	Dienstag, den 8. September
Zom Gedaljia	Mittwoch, d. 9. September
Kol Nidre	Dienstag, d. 15. September
Jom Hakipurim	Mittwoch, d. 16. September
Erew Sukot	Sonntag, den 20. September
1. Tag Sukot	Montag, den 21. September
2. Tag Sukot	Dienstag, den 22. September
Hoschana Rabba	Sonntag, den 27. September
Schemini Azeret	Montag, den 28. September
Simchat Tora	Dienstag, den 29. September
Schabbat Bereschit	Sonnabend, den 3. Oktober
Zerstörung der Synagogen in Deutschland	16. Marcheschwan 5699 = 9. November 1938
Erew Chanukka	Sonntag, den 29. November
1. Tag Chanukka	Montag, den 30. November
8. Tag Chanukka	Montag, den 7. Dezember
Fasten Assara beTewet	Dienstag, den 15. Dezember
Chamischa Assar biSchwat Neujahr der Bäume	Dienstag, 18. Januar 1965
Fasten Ester	Mittwoch, den 17. März
Purim	Donnerstag, den 18. März
Schuschan Purim	Freitag, den 19. März
Schabbat Hagadol	Sonnabend, den 10. April
Erew Pessach	Freitag, den 16. April
1. Tag Pessach	Sonnabend, den 17. April
2. Tag Pessach	Sonntag, den 18. April
7. Tag Pessach	Freitag, den 23. April
8. Tag Pessach	Sonnabend, den 24. April
Gedenken an den Aufstand im Warschauer Ghetto 27. Nissan)	Donnerstag, den 29. April
Yom Haatzma'ut	Freitag, den 7. Mai
Lag BeOmer	Donnerstag, den 20. Mai
Erew Schawuot	Sonnabend, den 5. Juni
1. Tag Schawuot	Sonntag, den 6. Juni
2. Tag Schawuot	Montag, den 7. Juni
Fasten Schiwa-Assar beTamus (nidche)	Sonntag, den 18. Juli
Erew Tischa beAw (nidche)	Sonnabend, den 7. August
Tischa beAw (nidche)	Sonntag, den 8. August
Erew Rosch Haschana 5726	Sonntag, den 26. September

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 10)

Damen unseres Chores, Magdalena Collado und Beba Buero, werden singen, ebenso wie unser schon bekannter Tenor Mario Saux. Auch unser Kantor Baruch Grabowski wirkt wieder mit mit mehrsprachigen Liedern. Ferner und als Hauptattraktion werden wir Hanka Dowinska und Lilli Wiechert sehen und hören. Unter den weiteren Mitwirkenden nennen wir Manfred Gynt, Mario A. Videla, Egon Kollmann und unseren Präsidenten. Wie man sieht: ein hübscher und anregender, fröhlicher und familiärer Abend, den Herr Fredy Anspach konferieren wird. Für diesen einzigartigen Abend findet ein

VORVERKAUF

statt, und zwar am Sonnabend, den 15., und Sonntag, den 16. August von 14 bis 17 Uhr im Heim. Bitte besorgen Sie sich Ihre Karten rechtzeitig, denn er wird bestimmt bald ausverkauft sein.

GENERALVERSAMMLUNG

Die 28. Ordentliche Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, den 26. August, um 20 Uhr 30 statt.

VERKAUF DER SYNAGOGENKARTEN ZU DEN HOHEN FEIERTAGEN

Von Montag bis Donnerstag der nächsten Woche von 18 bis 20 Uhr (Montag bis Donnerstag) können Mitglieder und Gäste noch Karten zu den Hohen Feiertagen erwerben.

UNSER BOLETIN

Nummer 4 ist allen Mitgliedern zugesandt worden. Wer es nicht bekommen hat, möges es in der Geschäftsstelle reklamieren.

NOTIZEN

Unsere Sport-Delegation nimmt vom 13. bis 18. August an der Makkabiade in Tucumán teil. Es ist eine zahlreiche Delegation, die an mehreren Sportarten teilnehmen wird. — Unser Präsident spricht auf Einladung der jüdischen Gemeinde von Montevideo am 16. August in der uruguayischen Hauptstadt über Shakespeare. — Präsident, Sekretär, beide Vizepräsidenten und eine Reihe anderer Vorstandsimtglieder nahmen an der Einweihung des Rabbinerseminars am vergangenen Sonntag teil.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

JAHRESBALL:

Morgen, Sonnabend, um 22 Uhr trifft sich alles in den Räumen der Pestalozzi-Schule zum Jahresball des Bar Kochba. Alle Vorbereitungen sind getroffen. „Ray Kuper" mit seiner sympathischen Sängerin und „Roy Granate" spielen zum Tanz. An der Bar wird „Bert Oppé" für Stimmung sorgen. Als Gewinner einer Ferienreise, einer Pelzjacke oder anderer wertvoller Sachen können Sie nach Hause gehen.

Besorgen Sie sich noch heute Ihre Eintrittskarte in der Juramento 2476, Santa Fe 2393 oder Junín 342, und vergesen Sie nicht, Ihren Tisch bei Felix Gelbaum (86-0241) zu reservieren. Der Ball des Jahres ist — AUF JEDEN FALL — DER BAR KOCHBA-BALL!

L.I.F.A.-Meisterschaft

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

Spielergebnisse:

DIVISION A:

Bet Am — Bar Kocha	1:1
Maccabi — Hakoah	3:0

DIVISION B:

CASA — NCI, V. Ball.	7:0
Bet Israel — Bet Hanoar	1:0
BAMI — Lamrot Hakol	4:0
Bet El — Adama	6:1
Tel Aviv — Aciba	1:0

Maccabi hat sich in Division A die Meisterschaft 1964 bereits gesichert (18:2 Punkte) vor Bet Am (14:6) und Bar Kochba (10:10), während Hakoah absteigen muss.

In Division B führt weiterhin C.A.S.A. ungeschlagen (25:1 Punkte) vor B.A.M.I. (21:5), Bet Israel (19:7) und Bet Hanoar (18:8).

Am Sonntag, den 9. August, finden folgende Spiele statt:

DIVISION A:

(Defensores de Belgrano)
12.30: NCI — D. Wolffsohn
14 : Bar Kochba—Hakoah
15.15: Maccabi — Bet Am

DIVISION B:

(Excursionistas)
12.30: Bet Hanoar — Adama
14 : Bet Israel — Bet El
15.15: CASA — Tel Aviv (Fenix)
12.30: Kadetten
13.30: Lam. Hakol — Aciba
15 : BAMI — NCI, V. Ball.

Am 16. August wird das Turnier wegen der in Tucumán stattfindenden Maccabiah unterbrochen.

DER JUEDISCHE STUDENT IN USA

Der jüdische Student in USA ist das Rückgrat der jüdischen Zukunft in diesem Lande. Die Studentenschaft ist dazu bestimmt, der nächsten Generation die jüdischen Führer zu geben. Das ganze gesellschaftliche jüdischen Leben hängt davon ab, dass der jüdische Student den Faden weiterspinnt.

In den letzten Jahren wurden über 50 verschiedene Erhebungen bei 12.000 Studenten durchgeführt. Wie stehen die Studenten zum Judentum, sind sie befähigt, die ihnen zukommende Rolle zu spielen? Eine vierjährige Arbeit stammt von Alfred Jospe, einem Leiter der Hillel-Insitutionen, der Geilegenheit hatte, an drei Universitäten die Studenten vom Eintritt in die Universität bis zur Beendigung des Studiums zu beobachten. Aus dieser Arbeit und manchen anderen lässt sich auf die Haltung der 275.000 jüdischen Studenten schliessen. Erstens ergab sich, dass keiner sich des Judentums schämt, wie dies vor vielen Jahren der Fall war. Der jüdische Student fühlt sich nicht minderwertig und nichts steht im Wege, ihn als guten Amerikaner gelten zu lassen. Die grosse Mehrzahl der jüdischen Studenten redet offen über ihre jüdische Abstammung, über ihre Herkunft und über ihre Eltern. Ihr Judentum ist zwar schwach und oberflächlich, aber offen und natürlich. Diese Haltung geht zurück auf die Zeit, da die jüdische Jugend im Militärdienst war und mit den anderen Amerikanern die Gefahren teilte. In den letzten zehn Jahren hat die Bewegung der Gleichberechtigung Fortschritte gemacht und dazu geführt, dass auch die Juden unbezweifelbar ein Teil der amerikanischen Zivilisation geworden sind.

Fast alle jüdischen Studenten sind in Amerika geboren, oft sogar sind sie in der zweiten oder dritten Generation Amerikaner. Sie haben daher eine amerikanische Mentalität. Der grösste Teil isst nicht koscher, ohne dabei aber zu denken, dass die religiösen Studenten sich dadurch auffällig benehmen. Sie sprechen selbst nicht jüdisch, aber sie fühlen sich nicht betroffen, wenn andere dies in der Oeffentlichkeit tun. 78 Prozent der jüdischen Studenten sind, wei Dr. Jospe festgestellt hat, gegen die Aufstellung von Weihnachtsbäumen und 90 Prozent sind gegen die Aenderung ihrer jüdischen Familiennamen. 10 Prozent waren für Mischehen, aber 84 Prozent dagegen, nicht etwa aus religiösen Gründen, sondern weil die Eltern dagegen sind und weil das Zusammenleben in einer gemischten Ehe doch schwierig erscheint.

Statistik

Nach Angaben des Statistischen Amtes der Regierung kam im Jahre 1962 ein Arzt auf 405 Einwohner.

EIN KONGRESS IN MOSKAU

Moskau. — Elf israelische Wissenschaftler nehmen am VII. Internationalen Kongress für anthropologische und ethnographische Wissenschaften in Moskau teil, wie die sowjetische Nachrichtenagentur Novosti meldet.

An der Spitze der israelischen Delegation steht Prof. Lewinsky, der neun Abhandlungen eingereicht hat. Dr. Zwi Rudy, Professor für Soziologie und Philosophie an der Universität Tel Aviv sprach über Ethnosoziologie. 300 sowjetische Wissenschaftler und 650 Delegierte beteiligen sich an den Sitzungen. (ITA)

Gedenken in Esterwegen

Düsseldorf. — Am Mahnmal für den Friedens-Nobelpreisträger Carl von Ossietzky auf dem Friedhof des ehemaligen Konzentrationslagers Esterwegen in Bocknorst versammelten sich kürzlich über 300 Jugendliche aus Berlin zu einer Feier. Sie gedachten der Menschen, die wegen ihrer politischen Ueberzeugung in Konzentrationslagern inhaftiert waren und dort ihr Leben liessen. (AWZ)

Bibel-Wettbewerb

Tel Aviv. — Der diesjährige Gewinner des Bibelwettbewerbs ist der in Russland geborene 24jährige Jeschiwa-Student Jomtow Krasnianski.

Den zweiten Preis gewann Nehemia Houcha, ein aus dem Irak stammender, 37-jähriger, blinder Angestellter der Telefon-Gesellschaft. Der 53 Jahre alte Elektriker Davis Janieli aus Haifa erhielt den dritten Preis. (ITA)

TEATRO COLON

Sábado 8 a las 21 horas: 9a. func. del ab. a sáb. "Macbeth", ópera de Giuseppe Verdi (versión 1962), con Shuard, Taddei, Prevedi, Widermann, Betti. Dir. de orq.: Fernando Previtali. Regie: Ernst Poettgen, escen. y vest. Paul Walter. Dir. de coro: Tulio Boni.

Domingo 9 a las 17 horas: func. extrord. "Simone Boccanegra", ópera de Giuseppe Verdi (versión 1961). Dir. de orq.: Antonio Tauriello. Regie: Ernst Poettgen, escen. y vest.: Paul Walter. Dir. de coro: Tulio Boni, con. Mattiello, Carini, Cossutta, Mastromei.

Lúnes 10 a las 20.30 horas: 10o. conc. sinfón. de ab. a 12. Orqu. Filarmónica de Buenos Aires. Dir.: Bruno Maderna. Solista: Zwi Zeitlin (Violin).

Jueves 13 a las 21 horas: func. extraord.: "Macbeth" ópera de Giuseppe Verdi (versión 1962) con los mismos intérpretes del día 3.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Intercambio de Expertos con Italia Meridional

Durante la visita a Italia de Don Shimón Ben-Shémesh, Jefe de la Dirección de Fomento Agrario del Keren Kayemet Leisrael, llevároнse a cabo reuniones con los dirigentes de la "Casa Mezzogiorno" (Instancia de Fomento de la Italia Meridional) resolviéndose en principio establecer relaciones de cooperación entre ambos organismos, intercambiándose ideas y experiencias en el campo del desarrollo agrícola, como también peritos.

La primera delegación de peritos israelíes en materia de desarrollo agrario y agrícola ya partió para Italia La encabeza Itzjak Ziv-Av, miembro del Directorio del KKL y está compuesta por siete peritos de la Dirección de Fomento Agrario del KKL, del Departamento de Colonización de la Agencia Judía y del Ministerio de Agricultura.

Las delegación permanecerá 14 días en Italia visitando zonas de fomento del Mediodía y estudiando las medidas tomadas en ese país con miras a la habilitación y conservación del suelo, prevención de la erosión, utilización racional del agro, forestación, drenaje, explotación del agua, y regulación de la energía humana etc. Mientras la delegación israelí permanece en Italia se elaborarán detalles para una visita de peritos italianos sobre el suelo israelí.

Aus unserer Arbeit:

BESTE BUECHSEN IM MONAT JULI:

Erico Danziger, Lara Gellert, Else Goldschmidt, Helmut Graetz, Helmut Hammerschlag, Enrique Heinemann, Helmut Heinemann, Gualterio Heymann, Dr Carlos Hendel, Celina Hönisch, Francisco Kolodzinski, Else Lewinsky, Carlos Mansbach, David Neuberger, Sigberto Ramsfelder, Julio Rosenthal, Rodolfo H. Simon, Horst Spangenthal, Hilde Spitz, Alfredo Sternberg, Dr. Hardi Swarsensky, Colegio „Tarbut", Ida Wetzler, Eva Wolff.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-3695 Sekretariat
48-5683 Sekretariat.

UNTER MITWIRKUNG des ZENTRALEUROPAEISCHEN COMITES DER EINHEITSKAMPAGNE (Keren Hajessod)

NCI - V. Ballester
SONNABEND, DEN 8. AUGUST, 21 Uhr
Int. Witcomb 331, Villa Ballester
REDNER:
Dr. León Lapacó
„Die Welt und Israel"
FARBFILM:
„Das ist Israel"
Im Anschluss: GESELLSCHAFTLICHES BEISAMMENSEIN

NCI
DIENSTAG, DEN 18. AUGUST, 21 Uhr
ARCOS 2319
REDNER:
Dr. George G. Flesch
„Die Welt und Israel"
FARBFILM:
„Israel — ein neues Vaterland"

ACIBA
MITTWOCH, DEN 19. AUGUST, 21 Uhr
ARAOZ 2854
REDNER:
Dr. A. Gorbatt
Dr. George G. Flesch
„Die Welt und Israel"
CHOR der AMIA

Lesen Sie unter Vereinsnachrichten „Die Einheitskampagne teilt mit"

Theodor Herzl Gesellschaft

Gottesdienst an den Hohen Feiertagen

KARTENAUSGABE

IM SALON SARMIENTO 2523

ab 9. Aug. jeden Sonntag von 10—12 Uhr

TELEFONISCHE AUSKUENFTE: 73-4696

Wir bitten dringend, die reservierten Karten abzuholen.

Gratulieren Sie Ihren Verwandten und Freunden in Amerika, Israel und Europa zu Rosch Haschonoh 5725 mit einer

שנה טובה

Glückwunsch-Anzeige

in der

JUEDISCHEN WOCHENSCHAU

LA SEMANA ISRAELITA

Die SONDERNUMMER erscheint am Freitag, DEN 4. SEPTEMBER 1964.

Annahme taeglich ausser Sonnabend und Sonntag in unserem Büro in der

Pueyrredón 2190, 1. St. links (esq. Las Heras)
T. E. 83-2613

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 7 DE AGOSTO DE 1964 Nº 2076

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Jüdische Kongresse in Genf

KONFERENZ JUEDISCHER ORGANISATIONEN

Genf. — Die Weltkonferenz jüdischer Organisationen verlangte den ‚unausgesetzten moralischen Druck" durch die öffentliche Weltmeinung für die Wiederherstellung der kulturellen und religiösen Rechte der sowjetischen Juden. Die Konferenz, die von 10 Delegationen in Vertretung der Judenheiten aus 65 Ländern beschickt war, gab ihrer „tiefen Besorgnis" über das Fehlen einer „grundlegenden Aenderung" in der sowjetischen Politik gegenüber den russischen Juden Ausdruck. Eine gemeinsam abgefasste Erklärung am Schluss der zwei Tage währenden Konferenz verurteilte den „Prozess der zwangsweisen Assimilation", von der die zweitgrösste russische jüdische Gemeinschaft der Welt bedroht ist.

Verschiedene Delegierte unterstützten einen Vorschlag des Präsidenten der Bne Brit und Vizepräsidenten der Konferenz, Label Katz, dass diese die Abhaltung von Konferenzen in anderen Ländern befürworten solle, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die Verschlechterung der Lage der russischen Juden zu lenken. Katz wies auf die Notwendigkeit einer „ausgedehnten und unaufhörlichen Kampagne" zugunsten der russischen Juden hin, um die „Widerstandskraft der organisierten Judenheit zu erproben".

Dr. Nachum Goldmann, Präsident des Jüdischen Weltkongresses und der Konferenz jüdischer Organisationen, sprach die Hoffnung aus, dass die liberalen und fortschrittlichen Kräfte und jene, die zu Sowjetrussland freundschaftliche Beziehungen unterhalten, im Verein ihrer Kräfte ihren Einfluss zum Nutzen der russischen Judenheit ausüben werden.

Die Delegierten erklärten sich „von dem wachsenden Verständnis" unter den jüdischen Gemeinden für das Schicksal der Juden in Russland befriedigt und forderten die USSR auf, aus humanitären Gründen die Wiedervereinigung der durch die Schrecken des Krieges und die nationalsozialistischen Verfolgungen auseinandergerissenen Familien zu erleichtern.

DEM ANDENKEN DER MAERTYRER

Dr. Goldmann berichtete vom Abschluss der Verhandlungen mit der polnischen Regierung über die Aufstellung eines jüdischen Mahnmals auf der Erinnerungsstätte, die an der Stelle des Todeslagers Auschwitz errichtet worden ist. Er betonte, dass er die Gelegenheit wahrgenommen habe, um der Regierung Polens für ihre Bemühungen, das Andenken der Märtyrer der Naziära lebendig zu erhalten, Dank und Anerkennupng auszusprechen. Die Delegierten wandten sich an die jüdischen Organisationen mit der Aufforderung, sich aktiv an den Plänen zur Erstellung eines der jüdischen Märtyrer würdigen Mahnmals zu beteiligen.

Die Konferenz bewilligte das Programm für die Feiern zum 20. Jahrestag der Befreiung der Nazilager und empfahl den ihr angeschlossenen Institutionen die Teilnahme an den im Mai 1965 in Polen geplanten Gedenkfeiern.

Auch die jüdischen Verbindungen mit dem Vatikan waren Gegenstand eingehender Diskussionen, ebenso wie die Pläne für die inzwischen eröffnete Tagung des Weltrates für jüdische Erziehung.

ISRAEL UND ARABER

Jaakow Herzog, Vize-Generaldirektor des israelischen Aussenministeriums, erklärte in der ersten Sitzung, dass die antiisraelische Politik der arabischen Staaten „trotz ihrer heute straffer als je organisierten Zielsetzung" den Fortschritt und die kommerziellen und diplomatischen Beziehungen Israels nicht hemmen könne. Er wies darauf hin, dass die arabischen Repräsentanten auf der kürzlichen Konferenz in Kairo zur Festigung der arabischen Einheit „ausserstande gewesen sind, gegen Israel gerichtete Gefühle zu erwecken". Sowohl Herzog wie auch die übrigen Delegierten, die über die Aktivität der Arabischen Liga Berichte erstatteten, hoben hervor, dass die arabische Propaganda in den einzelnen Ländern „sich nicht nur auf die Feindseligkeit gegegen Israel beschränkt sondern den Einschluss ausgesprochen antisemitischer Elemente und den Kontakt mit neonazistischen und reaktionären Bewegungen erstrebt".

Die Delegierten nahmen den Vorschlag zur Gründung einer internationalen Institution in New York an, deren Aufgabe es sein soll, über die antijüdische Hetze der Araber Untersuchungen durchzuführen und laufend zu berichten.

Herzog hob hervor, dass der Widerstand der afrikanischen Staaten, sich der „organisierten Feindschaft gegen Israel" anzuschliessen, den positiven Interessen zugeschrieben werden müsse, die Israel mit vielen kleinen Nationen teilt, die ebenso wie Israel vor kurzem ihre Unabhängigkeit erlangten und begonnen haben, ihr Wirtschaftsleben befriedigend zu organisieren. Im gleichen Zusammenhang nannte er drei Ereignisse der letzten Zeit, die es Israel ermöglicht haben, „seine internationalen Beziehungen zu festigen". Eines ist die von den USA, Frankreich und Grossbritannien öffentlich abgegebene Versicherung, dass diese Mächte gewillt sind, „die Unabhängigkeit und politische Integrität Israels zu stützen." Das zweite ist die Uebereinkunft zwischen Nordamerika und Israel, gemeinsam Experimente über die Anwendung der Atomenergie zur Entsalzung des Meerwassers durchzuführen, und das dritte Ereignis ist das zwischen Israel und dem Gemeinsamen Europamarkt geschlossene Abkommen, welches Israel günstige Tarife für gewisse Artikel seiner Ausfuhr zugesteht.

Er fügte hinzu: „Wenn die Abwehrkräfte Israels stark bleiben, wenn alle Nationen des Mittleren Orients dem Druck Nassers Widerstand leisten und wenn die Lockerung der Spannungen zwischen Ost und West fortbesteht und auf den Mittelostraum sich erstreckt, so wird der Gedanke des Krieges, welcher ständig von unseren Nachbarn als Lösung der bestehenden Konflikte ausgesprochen wird, in immer weitere Fernen verbannt werden. Dies würde vorläufig noch nicht den völligen Frieden bedeuten, aber es könnte der Beginn einer Aera der Koexistenz sein. Doch solange der Rüstungswettlauf kein Ende nimmt, wird weiter das Schwert des Krieges über unseren Köpfen hängen."

WELTRAT FUER JUEDISCHE ERZIEHUNG

Jüdische Gemeinde- und Jugendführer beteiligen sich an der Weltkonferenz für jüdische Erziehung. Einstimmig wurde die grundlegende Wichtigkeit der jüdischen Erziehung für den Fortbestand des Judentums anerkannt, doch ebenso allgemein waren die Klagen über den Mangel an geeigneten Lehrkräften, der eine ausreichende jüdische Erziehung ausserhalb Israels schwer behindert.

Alexander Dushkin von der Hebräischen Universität unterstrich die Notwendigkeit der Aufstellung eines beschleunigten Programms zur Ausbildung von Lehrern und Erziehern, wobei er bemerkte, dass die Schaffung eines Weltrats für jüdische Erziehung in Erwägung gezogen wird. Dr. Joseph Lockstein aus New York, der stellvertretende Präsident der Bar Ilan-Universität in Ramat Gan, bezeichnete die Zahl von 5.000 jüdischen Lehrern als mindestes Erfordernis zur Befriedung der heute bestehenden Schwierigkeiten. Nur in den USA, wo der Mangel an jüdischen Lehrern geringer ist, werden nach Ansicht Dr. Dushkins annähernd die Hälfte der 1.200 unbesetzten Lehrstellen jährlich mit qualifizierten Kräften ausgefüllt, doch viele Schulen sehen sich genötigt, irgendjemanden, der etwas Hebräisch kann, jedoch über keine sonstigen Fähigkeiten als Erzieher verfügt, als Lehrer zu ernennen, was oft unerfreuliche Folgen für die Kinder nach sich zieht. In den Vereinigten Staaten stehen 8.500 Lehrer für 19.000 jüdische Lehrposten zur Verfügung, von denen die meisten sowohl vorwie nachmittags unterrichten müssen. Von diesen geben 15 Prozent jährlich ihre Stelle auf. Um diesen Verlust auszugleichen, bilden 11 Anstalten im Jahr 150 Lehrkräfte aus, die jedoch nicht alle ihren Beruf später ausüben. Weitere 500 Lehrer gehen jährlich aus den Rabbinerseminaren hervor, von denen einige zeitweilig in den USA lebende Israelis sind.

LEHRERMANGEL IN EUROPA

Dr. Dushkin berichtete im weiteren dass sich der Lehrermangel am empfindlichsten in Europa bemerkbar macht. Dort besuchen weniger als 25 Prozent der jüdischen Kinder jüdische Schulen. In Frankreich sind diese Zustände am bedauerlichsten, denn dort wuchs die jüdische Bevölkerung in den letzten Jahren sehr erheblich. In Europa verlassen jährlich ca 20 Prozent der 1.800 Lehrer ihre Stellen, während die Lehrerseminare im Jahr nur rund 30 qualifizierte Lehrer ausbilden. Dushkin verlangte, dass der Lehrerstand auf ein Niveau erhoben werden müsse, das dem anderer Erziehungsberufe entspricht.

Dr. Nachum Goldmann, der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, betonte in seiner Eröffnungsrede, dass die jüdische Erziehung die Grundlage und Vorbedingung für „das Ueberleben des Judentums" ist, denn „weder die Bekämpfung des Antisemitismus noch das philanthropische Werk der Juden haben die vordringliche Bedeutung der jüdischen Erziehung, die für die Zukunft des jüdischen Lebens bestimmend ist".

Nachum Goldmann spricht

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Der grosse **Erfolg der amerikanischen Wissenschaft,** die zielsichere Lenkung einer Rakete zum Mond mit mehreren tausend Aufnahmen der Oberfläche des Erdsatelliten, hat allgemein grosses Aufsehen erregt. —

Der **Aussenminister Uruguays,** der auf der Interamerikanischen Konferenz gegen die antikubanischen Sanktionen stimmte, meinte jetzt, der Sicherheitsrat der UN müsste sich mit der kubanischen Frage beschäftigen. —

Der **USA-Aussenminister Dean Rusk** lehnte Anregungen des amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Goldwater ab, vorsorglich Pläne über den Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetunion zu entwerfen, um für alle Eventualitäten vorbereitet zu sein. —

Der **brasilianische Marine-Minister** gab die Aufdekkung einer kontrarevolutionären Bewegung bekannt, die unter kommunistischer Leitung Umsturzpläne geschmiedet habe. Vierzig Zivilisten und Militärs, die in das Komplott verwickelt sein sollen, wurden verhaftet. —

Die **kommunistische China-Regierung** lehnte die Teilnahme an der Internationalen Kommunisten-Konferenz ab, die von Krutschew einberufen worden ist. Peking sagte den Russen, sie würden sich ihr eigenes Grab schaufeln, wenn sie die 26 kommunistischen Länder zusammenberufen. —

Zwischen **Frankreich und Rumänien** kam ein Abkommen über wissenschaftliche Zusammenarbeit zustande. —

Auf den **Erzbischof Makarios,** den Präsidenten des Inselstaates Zypern, soll ein Attentat verübt worden sein. —

Der **Schwester Fidel Castros,** deren Flucht grosses Aufsehen erregt hatte, wurde in Mexiko Asyl gewährt. —

Die **Sowjet-Union** weigert sich beharrlich, ihre rückständigen Beiträge der UN zu leisten. Damit wird die ohnedies prekäre Lage der UN weiterhin erschwert. —

Unter den **amerikanischen Negerführern** kam es zu Unstimmigkeiten, weil die jüngere Generation friedliche Verhandlungen ablehnt, nachdem man Jahre um Jahre mit der Verwirklichung der den Negern gemachten Versprechungen gewartet habe. —

Der Besuch des rumänischen **Ministerpräsidenten Georghe Maurer** bei de Gaulle war der erste Besuch eines Ministerpräsidenten eines osteuropäischen Satellitenstaates im Westen. —

Der **Generalsekretär der UN, Dr. U Thant,** besuchte sein Vaterland Burma nach dreijähriger Abwesenheit, wo er erklärte, dass er eine Wiederwahl nicht annehmen werde. —

Verfahren eingestellt

Das Strafverfahren gegen den 53jährigen wiener Rayoninspektor Karl Silberbauer, der im August 1944 in Amsterdam die Verhaftung der 15jährigen Anne Frank und deren Familie geleitet hat, wurde nunmehr eingestellt. Die Staatsanwaltschaft hat die Polizeibehörde informiert, dass sich nach ihren Erhebungen, die sie gemeinsam mit der holländischen Polizei durchgeführt hat, ein strafbarer Tatbestand nicht nicht ergeben hat. Zu dem Einstellungs - Beschluss hat auch die Zeugenaussage des Vaters der Anne Frank, Otto Frank, beigetragen, der den Eindruck gewonnen hatte, der österreichische Polizist Silberbauer habe sich korrekt verhalten.

Die wiener Polizeidirektion überprüft nun, ob irgendwelche Gründe für disziplinäre Massnahmen, also Verwarnung, vorzeitige Pensionierung oder gar Entlassung, gegen Silberbauer gegeben sind. Silberbauer hat nämlich bei seiner Wiedereinstellung in den Polizeidienst verschwiegen, dass er an der Verhaftung Anne Franks teilgenommen hat, wozu er vermutlich verpflichtet gewesen wäre. Bis zum Abschluss des Disziplinarverfahrens bleibt er ausser Dienst gestellt.

Es scheint, dass Silberbauer dieser Verhaftung keine besondere Bedeutung beigemessen hat. Das weltberühmte Tagebuch der Anne Frank, das die in Amsterdam lebende Frau Gies — im „Tagebuch" als die unermüdliche Helferin Miep bezeichnet — aufbewahrt hatte und das später veröffentlicht wurde — hat Herr Silberbauer erst gelesen, als er aufgrund von Mitteilungen der holländischen Widerstandsbewegung an das Innenministerium im November 1963 vom Dienst suspendiert wurde. Er kaufte sich dann das Buch und suchte seinen Namen darin, der natürlich nicht vorkommt, da das Tagebuch vor der Katastrophe abschliesst. Er konnte sich jedoch an Anne Frank deutlich erinnern — sie sei viel hübscher gewesen als das Foto auf den Buchumschlägen — und sie und ihre Familie sei aufgrund einer Denunziation eines holländischen Angestellten verhaftet worden.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104